

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **56 (1911)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor. Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
 Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
 und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Das Seminar als höhere Schule. I. — Über Sprachgefühl I. — Die Kranken- und Unfallversicherung. I. — Jakob Thommen †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Der Lehrerkalender pro 1912. — Aus den zürcher. Schulkapiteln.
 Pestalozzianum Nr. 8.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Zum Besuche des Kunsthauses werden eingeladen:

Gruppe XIV Montag 21. u. 28. Aug. je 5 Uhr
 „ XVI Mittwoch 23. u. 30. Aug. abends.

Den Mitgliedern, welche sich zum Besuche des Kunsthauses angemeldet hatten, aber aus irgend einem Grunde der Einladung nicht Folge leisten konnten, sowie allen andern Vereinsangehörigen wird nochmals Gelegenheit geboten, unter kundiger Führung einen Gang durch das Kunsthaus zu machen. Dieselben werden eingeladen, Dienstag den 22. August, abends punkt 5 Uhr, vor dem Kunsthaus am Heimplatz sich einzufinden.

Kunstgewerbemuseum Zürich. III. Zürcher Raumkunstausstellung (Juli/September).

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Ein Lehrgang aus dem Ferienzeichenkurs für Lehrer an der Oberstufe der Volksschule, geleitet von Hrn. Professor Neumann, ist im Pestalozzianum ausgestellt.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der Turnübungen, Montag, 14. August, punkt 6 Uhr, in der alten Turnhalle im Lind. Zahlreiche Beteiligung wird von Anfang an erwartet.

Fürstlich-konferenz Glarner Hinterland. Samstag, 12. Juli, 2 1/2 Uhr, Hotel Niederschlacht, Braunwald. Referat von Hrn. J. Beglinger: Eine Ferienreise nach Süd-Deutschland.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

838 **Fachschule** (D 6431 Z)
 Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte, für Kunstgewerbe und Handel.
 Das Winter-Semester beginnt am 6. Oktober 1911.
 Die Aufnahmeprüfung für die Neueintretenden der II. Klasse aller Abteilungen und für die I. Klasse der Schule für Bautechniker findet am 4. Oktober statt. — Anmeldungen sind bis zum 31. August gegen Rückporto an die Direktion des Technikums zu richten.



Familien-Pensionat Platanen Hof ZUG (Schweiz).

Für Knaben, die individuell erzogen u. unterrichtet werden sollen. **Ganz kleine Klassen.** Rasche gründliche Vorbereitung auf die Zug-Kantonschule. Referenzen und Prospekte durch die Direktion. 882 (OF2174)

VERKEHRSSCHULE ST. GALLEN

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph und Zoll. der zweiten Abteilung des **Beginn am 11. September. Vorkurses**
 Der Vorkurs hat die Aufgabe, Kandidaten, deren Vorbildung Lücken aufweist, für den Eintritt in die Fachabteilungen vorzubereiten.
 Mindestalter, Vorkurs: 14 1/2 Jahre. (Z G 2126) 836
Prospekte auf Verlangen.

ECOLE BEAU-SÉJOUR :: LAUSANNE. Spezialechule zur Erlernung des Französischen.

Anfang des Wintersemesters: 16. Oktober. Programm gratis erhältlich. Dir.: **Dr. E. Maccabez** (aus Neuchâtel) Dr. et lic. ès-lettres, 14 Jahre gew. Lehrer an der Real- und Kant. Handelsschule in Basel. 881 (H 13652 L)

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus

liefern ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen, soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen und hochfeinsten Genres für Herren- und Knabenkleider franko. 875
Tuchversandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen.

Verlangen Sie unsern Katalog 1911 **Gratis** mit ca. 1500 fotogr. Abbildungen über **garantierte Uhren-, Gold- u. Silberwaren**
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
 Kurplatz Nr. 18. 1176

Zur Anschaffung für Schulen 401 empfehle



Feldstühle, Dreibein-Feldstühle.
Frau Aug. Girsberger
 Oberdorf 24, Zürich.

Lehrgang f. d. Kurrentschriften mit Wegleitung für Lehrer und Schüler **4te Auflage à 70 Cts.** Bei Mehrbezug Rabatt. In Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** 718



Harmoniums

für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
 Grosses Lager der besten Fabrikate, von **Fr. 55.** — an.

Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.

Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 13

Hug & Co.
 Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Hygienische
 und sanitäre Bedarfs-Artikel. Illustr. Katalog geg. 10 Cts.-Marke f. Porto gratis durch Versandhaus Ed. Baumgartner, Luzern, Zürichstr. 42. 874 b

Gesucht

per Ende August ein junges, französisch sprechendes Dienstmädchen das kochen, nähen und glätten und allen Hausarbeiten einer bessern Familie vorstehen kann, reinlich u. willig ist, in eine kleine Familie, allein Villa in Zürich bewohnend. Offerten unter Chiffre O F 4235 an Orell-Füssli-Annoncen Zürich. (O F 2163)

Lehrer

884 mit praktischer Tätigkeit, patentiert in Zürich und Baselland, sucht auf Anfangs Septbr. feste Anstellung. Offert. sind zu richten sub Chiffre O 884 L an Orell Füssli-Annoncen Zürich.

Singers kleine Salzstengeli

schmecken vorzüglich zum Tee, dessen Aroma im Gegensatz zu süßsen Beigaben, bedeutend gewinnt. Singers kleine Salzbrezeli munden köstlich zum Bier und sollten nebst Singers hyg. Zwieback in keiner Vorratskammer fehlen. Im Verkauf in besseren Spezerei- u. Delikatessenhdlg., und, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Schweiz. Brezel- u. Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel. (O F 264) 122

Photo-Versandhaus

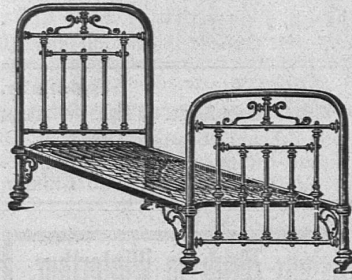


Carl Pfann ZÜRICH I
 Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
 CATALOGUE GRATIS 2 FRANCO

Aarau Alkoholfreies Restaurant **BANKA**, Bahnhofstrasse 557 — gegenüber dem Kaufhaus „Globus“. Guten Mittag- und Abend-Tisch. Billige Preise. Schönes, grosses Lokal. Pensionären, Passanten und Geschäftsreisenden bestens empfohlen. 306 Der Obige.

Vereins - Fahnen
 in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
 Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 112

Eiserne u. messingene Bettstellen
 für Erwachsene und Kinder in allen Preislagen.
Patent-Stahldrahtmatrizen (OF 262)
 für Holzbettstellen I. Qual. Obermatrizen eigener Fabrikation in Rosshaar, Wolle oder Seegras.



Waschtische
 in Eisen u. Messing, mit u. ohne Marmorauflage.
Nachtische
 Email-Waschtisch-Garnituren Nickelhandtuchhalter
 alles in nur solider empfehlenswerter Ware, zu billigsten Preisen.

C. Herter-Hirt, oberer Mühlesteig 2 a. Limmatquai, Zürich I.

Institut für schwachbefähigte Kinder
 im Lindenhof in Oftringen (Aargau)
 Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen schwacher Begabung, sprachl. Gebrechen oder Nervosität den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. Heilpädagog. Behandlung. — Schulsanatorium. — Prospekte. 169
J. Straumann, Vorsteher.

Weshalb ist „Reliable“ der beliebteste Petrolgasherd, zu Tausenden in Gebrauch?

J. G. Meister, Merkur-Str. 35 Zürich V.

WEIL die Flamme völlig blau brennt, ohne das lästige Vorwärmen, ohne Geräusch, ohne Rauch, ohne Geruch, bei geringstem Petrol-Verbrauch.
WEIL die Handhabung äusserst einfach, das Reinhalten sehr bequem, die Konstruktion gefällig, wirklich solid und ganz gefahrlos ist.
WEIL passend für jeden Bedarf, 1-, 2- und 3-stellig, 42 und 75 Centimeter hohes Gestell, verwendbar zum Kochen, Backen, Braten, Glätten etc.
WEIL, wenn mit Patent-Wasserschiff „Niedgedacht“ versehen, dieses heisse Wasser im Ueberfluss liefert, ohne den geringsten Petrol-Mehrerbrauch. 1102

Gegründet 1847
Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.
Stäfa
 Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
 Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Ideal - Blutstärker
 (neutr. Eisen-Albuminat Lyneke) in Flaschen à Fr. 4. — erprobt. — In den Apotheken. — 368
 Haupt-Depot:
Apotheke Lobeck, Herisau.

Hotel u. Pension Edelweiss
 auf **Rigi-Staffelhöhe** (Bahnstat.) 1600 Meter über Meer. Einfach und familiär geführtes Etablissement mit 40 Betten. Ausgezeichnete Küche. Prima Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Schulen und Gesellschaften extra Ermässigung. **Telephon. 497**
 Der Besitzer: **Job. Hofmann.**

Orell Füssli, Verlag, Zürich.
 Soeben erschien:
Die Handarbeit
 der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.
 von **Rob. Seidel, Privatdozent.**
 7.—10. Tausend. 38 Seiten. 8^o Format.
50 Rappen.

„**Neue Zeit**“, Stuttgart (sozialistisch): „Eine ausgezeichnete, eine vortreffliche Schrift.“
 „**Münchener Zeitung**“ (parteilos): „Das müssen Sie lesen“ —, sagte einer meiner Bekannten mit der Wichtigkeit eines Menschen, der soeben eine wichtige Entdeckung gemacht hat.“
 „**Thurgauer Tagblatt**“ (demokratisch): „Ueber dem Lesen vergassen wir die Hundstagsitze, und es war uns, als hätten wir einen Gang durch morgenfrische Taulandschaft zurückgelegt.“
 „**Oldener Nachrichten**“ (katholisch): „Wir sagen dem Verfasser Dank für seine bahnbrechenden Ideen.“
 „**Magdeburger Zeitung**“ (nationalliberal): „Eine Broschüre, klar, bestimmt, knapp: die Quintessenz langjähriger Erfahrungen, obendrein etwas, was wir brauchen können, wir mit unserer Bücherkultur, unserer Nervosität, unserer himmelschreienden Ungeschicklichkeit in allen natürlichen Fertigkeiten lebenstüchtiger Menschen.“
In allen Buchhandlungen erhältlich.
 809

Blätter-Verlag Zürich
 von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V,
 Wwe. des verst. G. Egli, Methodiklehrer an der Universität Zürich.

Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp.
 Die Skizzenblätter bieten den Schülern Anhaltspunkte zum Einzeichnen und Notieren des im Unterricht behandelten Wissensstoffes. Was sich dem Gedächtnis als bleibendes Wissen einprägen soll, kann auf diesen Blättern in übersichtlicher Einfachheit hervorgehoben werden. So erhöhen sie das Interesse und erleichtern das Einprägen und Repetieren. 1108

Probesendung (82 Blätter mit Cover) à 50 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme.
Prospekte gratis und franko.

Ernst und Scherz

Gedenktage.
 13. bis 19. August.
 13. * A. D. Angstrom 1814.
 † K. H. Vogel, Astr. 1907
 14. * R. Frh. v. Krafft-Ebing 1840
 † O. v. Bollinger, 1909.
 16. * W. Wundt 1832.
 17. * R. v. Volkmann 1830.
 † James Watt 1819.

Dem Staat, der durch Gewährung der höchsten Freiheit, die eigentlich schöpferische Kraft des Menschen sich entwickeln, erhöhen und veredeln lässt, fallen Machtblüte und Wohlstand vor selbst zu. *W. v. Humboldt.*

Schulweihe.
 Nicht mehr in grauen Winkel hält heut' Frau Schule Haus. Frei steht sie, stolz an Strassen Und grüsst ins Land hinaus.
 Seht hin, wie glänzt so freundlich Der neue Bau so licht!
 Des Meisters Schöpfung heimelt Uns an wie ein Gedicht.
 Und lügen durch die Scheibe Erst Kinderaugen hell,
 Dann wird's Gedicht zum Liede Am reinen Lebensquell.

Das trägt der Alten Herzen Ins Jugendland zurück Und zaubert ihnen heute Der Schulzeit Kinderglück.
 O führt es mit den Kleinen In diese Hallen ein,
 Dann wird der Stein lebendig, Des Frohsinns Tempel sein.
 Ein jedes Kind, das zagnet Die Schwelle überschritt,
 Zieht dann hinaus gesegnet, Nimmt von dem Glücke mit.
 Dann wird das Lied ein Brausen Die Schule segnet's Land,
 Sie hält durch Licht und Freud Die Finsternis gebannt.
 Und kehren sie einst wieder, Die heute zogen ein,
 Kling' es tief drinnen selig: „In dir war Sonnenschein!“
 E. Thieme (Sächs. Schulztg)

Der Mensch kann alles was menschlich möglich ist wenn er den Beweis seine Ausdauer ablegt. *Zbinden.*

Briefkasten

Hr. s. ch., Kant. Bern. Der Seminarstreit wollen wir nicht weiter an d. grosse Glocke hängen es ist darüber zum Schaden der Lehrerschaft schon zu viel in die Tagespresse gelangt. — Hr. J. B. in Sch. Besten Dank für Nekrol. Rektor St. — Hr. M. Z. in Q. Arg., Amarika. Lehrerleben ein gegangen. Schon im Satz. — Fr. L. P. in B. (N. A.). Dank für Adresse, Ausk. erfolgt. — Hr. Dr. W. in B. Artikel eingegangen. — Hr. E. K. in Z. Sie erhalten Korr. — Hr. O. Sch. in O. Bericht erwartend. — Dr. A. L. in I. Schluss erhalten.

Das Seminar als höhere Schule.

Alle Anstrengungen zur Hebung des Schul- und Bildungswesens müssen, wenn sie Erfolg haben sollen, Hand in Hand gehen mit der immer bessern Ausbildung des Lehrerstandes. Ohne einen tüchtigen Lehrerstand bleiben die Schulgesetzgebung, die schönsten Schulhäuser mit ihren kostspieligen Einrichtungen, alle guten Lehrmittel nur halbe Massregeln. Der Lehrer allein vermag mit seiner wissenschaftlichen Ausrüstung, noch mehr aber mit seinem Fleisse und seiner Begeisterung, den vom Staate geschaffenen Schuleinrichtungen Leben zu verleihen. Die Schulgeschichte der letzten hundert Jahre lehrt uns denn auch, dass die Behörden in richtiger Wertung dieser Tatsache überall der Lehrerbildung ihre erste Sorge angedeihen lassen. In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts kam es noch vor, dass einem angesehenen Schul- und Staatsmann, der durch seine Privatbibliothek den geistigen Horizont der angehenden Lehrer zu erweitern suchte, solches missbilligt wurde mit dem Bemerkten, der Lehrer gehöre zum Volke und nicht zu den Gebildeten. Gewiss sollen und wollen wir Lehrer zum Volke gehören; bei ihm finden wir unsere Kraft, unsere Auffrischung, unsern Halt. Aber wir wollen auch zu den Gebildeten gehören. Übrigens steht heute „das Volk“ dank der Anstrengungen der Schule, nicht mehr im Gegensatz zu den Gebildeten da.

Das Ringen nach einer bessern beruflichen Bildung beschäftigt in der Gegenwart die Lehrerschaft ebenso sehr, wie die Behörden. Sie weiss, dass von dem Grade ihrer geistigen Tüchtigkeit nicht bloss das Schicksal der Volksbildung, sondern auch ihre eigene soziale Stellung abhängt. Der Wunsch, in der Gesellschaft denselben Rang einzunehmen, wie der Arzt oder der Jurist, hat dem Verlangen nach der Hochschulbildung gerufen. In unserer Republik vollzieht sich die Lehrerbildung meist noch durch das vierkürsige Seminar, ausnahmsweise durch eine analoge Einrichtung an der Kantonsschule. In jüngster Zeit haben aber verschiedene mittel- und norddeutsche Staaten ihre Seminarien so umgestaltet, dass sie in Schulzeit und Lehrplan bedeutend über unsere schweizerischen Lehrerbildungsanstalten hinausgewachsen sind.

Und diese Bestrebungen sind noch nicht abgeschlossen. Ein Zeugnis dafür ist ein vor kurzem erschienenenes Buch, betitelt: „Das Seminar als höhere Schule“, von einigen Altenburger Seminarlehrern.*) Das Buch verdient,

*) „Das Seminar als höhere Schule“. Vorschläge zur Um- und Ausgestaltung der Lehrerbildung an der Hand ausführlicher Lehrpläne nebst einem Ausblick auf die akademische Weiterbildung des Lehrers. Verlag von Klinkhardt in Leipzig.

von jedermann, der sich für das Lehrerbildungswesen interessiert, studiert zu werden. Im Vorwort heisst es: „Unser Ziel war, dem Seminar eine Gestalt zu geben, die ihm bei vollster Wahrung seiner ureigenen Bedürfnisse seine prinzipielle Gleichberechtigung mit den zurzeit bestehenden höhern Schulen sichert. In diesem Sinne sind sowohl alle im Unterrichtsbetrieb auftauchenden grundsätzlichen Fragen, als auch sämtliche Lehrfächer des Seminars, im einzelnen behandelt worden. Jedes Fach wird von seinen wissenschaftlichen Grundlagen aus dargestellt, zugleich aber auch die mit dem Charakter des Seminars als Lehrerbildungsanstalt gegebenen Voraussetzungen beleuchtet, und von beiden Gesichtspunkten her wird sodann für jedes Fach zur Aufstellung eines speziellen Lehrplanes geschritten. In diesen Ausführungen werden die Unterlagen gewonnen für einen Ausblick auf die akademische Weiterbildung der Lehrer. Den rechten Zeitpunkt für Veröffentlichung halten wir gegenwärtig für gekommen. Die Anzeichen dafür, dass in verschiedenen deutschen Ländern das Seminarwesen vor einem kräftigen Ruck nach vorwärts steht, mehren sich.“

Die Grundsätze, von denen die Verfasser ausgehen, sagen in der Hauptsache: 1. Die ganze Arbeit ist ein Versuch, unter Berücksichtigung des Standes der Wissenschaft und der Forderungen der neuern Pädagogik, sowie im engsten Anschluss an das historisch Gegebene, einen Lehrplan für eine siebenstufige Lehrerbildungsanstalt zu entwerfen (anschliessend an das achte Primarschuljahr). 2. Das Bildungsziel der Anstalt soll im allgemeinen dem der anerkannten „höhern Lehranstalten“ entsprechen. In einigen für die Lehrerbildung besonders wichtigen Fächern ist dieses Mass noch um ein gutes Stück überschritten worden. Eine notwendige Folge der Erhöhung der Unterrichtsziele ist die Zulassung der Seminarabiturienten zur Hochschule. Das akademische Studium ist als eine allen Seminarabiturienten zu gewährende Berechtigung, nicht als eine Voraussetzung für den Eintritt ins Lehramt zu betrachten. Der Besuch der Hochschule bleibt dem Belieben des Einzelnen überlassen. 3. Als Unterrichtsfächer nehmen Religion, deutsche Sprache und Geschichte eine bevorzugte Stellung ein, da die deutsch-nationale Tendenz der Anstalt darin zum Ausdruck kommt. Diese befasst sich mit der Ausbildung der Lehrkräfte für die allgemeine Volksschule und nimmt keine Rücksicht auf die Bedürfnisse des Fachunterrichtes an Fortbildungsschulen, landwirtschaftliche und gewerbliche Fachkenntnisse und die Kirchenmusik. Die Verfasser sind gegen eine vollständige Trennung der Allgemein- von der Fachbildung. Sie verlegen die pädagogische Ausbildung auf die beiden

letzten Jahre, in denen gleichzeitig die allgemein-bildenden Fächer noch eine abschliessende Vertiefung erhalten. 4. Im Interesse gesteigerter Leistungen des Einzelnen, sowie im Interesse der Charakterbildung ist es wünschenswert, dem Schüler auf der Oberstufe in gewissen Grenzen freie Wahl unter den Unterrichtsfächern zu gestatten. Von dieser Wahlfreiheit sind allerdings die Kernfächer des Seminarunterrichts — Religion, Deutsch und Geschichte — auszuschliessen. Nach dem Vorschlag tritt die Wahlfreiheit gleichzeitig mit dem Beginn der Fachbildung, also im sechsten Seminarjahre ein. Für die fakultativen Fächer ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, am Ende des fünften Jahres zu einem gewissen Abschluss zu gelangen. 5. Von Anfang an soll der Unterricht am Seminar wissenschaftlich betrieben werden. Blosser Wiederholung des Volksschulstoffes ist ausgeschlossen. 6. Das Prinzip der Selbsttätigkeit soll energisch durchgeführt werden, damit nicht bloss ein Wissen, sondern auch ein Können erzielt werde. Im naturwissenschaftlichen Unterricht und in der Privatarbeit des Schülers soll die Selbsttätigkeit besonders zum Ausdruck gelangen. Damit für freie Betätigung genügend Zeit verfügbar wird, darf die Zahl der Wochenstunden für den einzelnen Schüler nicht über dreissig betragen. 7. Um das Ziel zu erreichen, soll jeder Zeitverlust, durch einseitige Pflege der Musik und wiederholte Prüfungen, vermieden werden. Man verzichte auf enzyklopädische Vollständigkeit und setze an deren Stelle eine intensive Behandlung typischer Einzelvertreter.

Kennzeichnend für den ganzen Aufbau der Unterrichtsarbeit am Seminar ist die Gliederung der Anstalt in einen fünfjährigen Unterbau und einen zweijährigen Oberbau. Letzterer ist charakterisiert durch die fakultativen Abschlusskurse und die Pädagogik, die den überwiegenden Teil der Unterrichtszeit beansprucht. Die Fachbildung, die zwei Jahre umspannt, löst die Allgemeinbildung nicht schlechthin ab, sondern sie wird von der letztern unter zweckmässiger Einschränkung der allgemeinbildenden Fächer begleitet. Der vorliegende Plan bedeutet einen Weg, die pädagogische Fachbildung auf die Höhe der Forderungen zu bringen, die die moderne Pädagogik mit ihrer vielseitigen Entwicklung als wünschenswert erscheinen lässt, wobei sich dennoch eine nicht erwünschte Herabdrückung der Lehrziele für die Allgemeinbildung der Seminaristen unter das Niveau der übrigen höhern Lehranstalten vermeiden lässt.

Den Mittelpunkt des höhern Seminarunterrichts bildet das Fach der Pädagogik. Wie ein gewaltiger Gesinnungsstoff steht sie im Mittelpunkt aller übrigen Seminarfächer. Sie erweist sich als dasjenige Fach, das vor allen andern geeignet ist, die Einführung in die Grundfragen der Philosophie zu übernehmen.

Über die wissenschaftliche Grundlegung heisst es: „Nach zwei Seiten hin muss sich eine gesunde Pädagogik stets entfalten: sie muss einestheils eine immer fortschreitende Analyse der Kulturwerte sein, die sich hauptsächlich vollzieht nach dem Masstabe der Normen unseres

höheren Seelenlebens, d. h. also, des logischen, ästhetischen und ethischen Fühlens und Urteilens; sie muss anderenteils eine fortschreitende Analyse der Kindesseele sein mit der ganz besondern Aufgabe, die Entwicklungsformen und -möglichkeiten derselben darzustellen. Das Ideal wissenschaftlich-pädagogischer Arbeit aber ist da gegeben, wo beide Seiten der pädagogischen Forschung in steter Beziehung aufeinander behandelt werden.“

Die Aufgaben der wissenschaftlichen Pädagogik erwachsen also einerseits aus den Bildungsinhalten, den einzelnen Gebieten der Kultur, aus denen diese zu entnehmen sind; dabei muss aber erst ein sicherer Masstab für die ideale Wertschätzung dieser Probleme gewonnen werden. Diese Wertung ist Sache der Normwissenschaften: Logik, Ethik und Ästhetik. Sie müssen aber auf eine breite empirische Grundlage gestellt werden. „Vom Standpunkte der Pädagogik aus ist diese empirische Auffassung der Normwissenschaften eine sehr wichtige Sache; sie bewahrt die Schule vor Überspannung der idealen Forderungen, und sie entwirft ihr dennoch zugleich ein hohes Ideal ihrer Arbeit“. Alle drei Normwissenschaften sind Grundwissenschaften der Pädagogik. Wer sein Bildungsideal nur aus einer derselben ableitet, verliert das geistige Totalbild des Menschen aus dem Auge und setzt sich der Gefahr der Einseitigkeit aus. Das Ideal der Persönlichkeit hängt nicht an einer dieser Grundkräfte, sondern an einem rechten harmonischen Verhältnisse aller zueinander.

„Wir Lehrer ergreifen jede Gelegenheit, die sittlichen Werte der Stoffe in den Kindern lebendig zu machen. Soweit aber eine Steigerung der sittlichen Betätigung durch logische und ästhetische Bildung möglich ist, soweit treiben wir in der Schule die letztern um der erstern willen. Weil aber für den Menschen viel innere Erhebung auch im logischen und ästhetischen Denken und Fühlen liegt, so treiben wir auch logische und ästhetische Bildungsarbeit in der Schule um der logischen und ästhetischen Erkenntnis selbst willen. Man kann heute nicht mehr mit Herbart sagen, dass der Mensch nur dem Sittlichen gegenüber sich unmittelbar verpflichtet fühle. Der Mensch der Gegenwart fühlt diese Verpflichtung auch dem Logischen und Ästhetischen gegenüber. Wir wehren uns daher gegen eine einseitige Ableitung des Bildungsideals aus der Ethik.“ Anschliessend an die Normwissenschaften soll als Schlussbetrachtung ein Abschnitt über die Verknüpfung der verschiedenen Wertgruppen in der einzelnen Persönlichkeit, über den Begriff der Weltanschauung, als eine praktische Philosophie, die sich als gemeinsame Spitze über jene drei Wissenschaften erhebt, erarbeitet werden.

Mit der Frage nach den Normen der Wertschätzung des Kulturinhaltes ist für den Pädagogen diejenige nach den psychologischen Vorgängen verknüpft. Man hat bisher meistens in der allgemeinen Psychologie die Voraussetzungen für eine Grundwissenschaft der Pädagogik erfüllt gesehen. Diese nimmt das Durchschnittsbewusstsein des gereiften Menschen zum Gegenstand ihrer Unter-

suchung. Für die Zwecke der Pädagogik ist aber wichtig, wie sich die kindliche Seele zu dem Problem verhalte. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, dass das genetische Prinzip in der Psychologie immer stärkere Betonung findet. Anfänge zu einer eigentlichen pädagogischen Psychologie sind gemacht, deren Aufgabe es ist, die Entwicklung des Kindes in ihrer Beziehung zu denjenigen Normen der Bildung zu erforschen, die die philosophische Pädagogik kennzeichnet. Wir brauchen Beobachtungsstunden zum Zwecke des Ausbaues der empirischen Grundlage der psychologischen Theorien.

An die Psychologie reiht sich die Bildungslehre, deren allgemeiner Teil in die drei Gebiete: Unterrichtslehre, Erziehungslehre und Kunsterziehungslehre zerfällt. Die Aufgaben der allgemeinen Bildungslehre gruppieren sich um die zwei Begriffe: Bildungsziel und Bildungsmittel. Es ist die harmonische Persönlichkeit zu charakterisieren, die einzelnen Seiten derselben sind gegeneinander abzuschätzen und das allgemeine Bildungsziel und seine Teilziele festzustellen. Die Lehre von den Mitteln der Bildung beschreibt und erklärt die verschiedenen Wege zur Erkenntnis. Durch die allgemeine Bildungslehre muss der Blick geöffnet werden für die Einseitigkeiten des Intellektualismus in der Pädagogik, für die Unzulänglichkeit eines methodischen Schematismus und für die Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, die jede methodische Arbeit erheischt.

Die Geschichte der Pädagogik schliesst die pädagogische Theorie ab. Sie hat eine dreifache Aufgabe: die historische Entwicklung der philosophischen Pädagogik, der psychologischen Pädagogik und der schulpraktischen Veranstaltungen. Je nach der Entscheidung des Pädagogiklehrers hat der Schüler da oder dort von den Quellen aus historische Erkenntnisse selbsttätig zu verarbeiten. Die Schulkunde ist hauptsächlich abhängig von den staatlichen und kulturellen Verhältnissen, in denen sich ein Schulwesen entwickelt und erscheint als Anhangsgebiet der praktischen Pädagogik. Für die sämtlichen pädagogischen Disziplinen mit Ausschluss der Schulpraxis sieht der Lehrplan im ersten Jahre (sechste Klasse) neunzehn Stunden, im zweiten Jahre (siebente Klasse) sechzehn Stunden vor.

Als Fächer der Allgemeinbildung, Träger der nationalen und persönlichen Bildung, gelten der Religionsunterricht, das Deutsche und die Geschichte.

Der Religionsunterricht begnügt sich nicht mit der herkömmlichen Betrachtung der Heilsgeschichte und Heilslehre vom Standpunkte der Dogmatik aus, sondern wird die Ergebnisse der modernen Bibelkritik und der neuern Geschichts- und Naturwissenschaft in Betracht ziehen. Der Pflicht der Wahrhaftigkeit gemäss darf der Religionslehrer die Ergebnisse der kritischen Bibelforschung nicht grundsätzlich ignorieren. Der Lehrer soll davor bewahrt werden, einen Religionsunterricht zu erteilen, der nicht nur mit der historischen und naturwissenschaftlichen Kritik des gebildeten Elementes, sondern auch mit dem

heute viel mehr entwickelten Wirklichkeitssinne des Laien in Konflikt gerät. Der Grundsatz der Entwicklung von den niedern zu den höhern religiösen Anschauungen soll für den Lehrer leitend sein; deshalb soll der Religionsunterricht im Seminar auf wissenschaftlicher Grundlage ruhen und zeigen, wie die heiligen Urkunden der Offenbarung den Geist ihrer Ursprungszeit wiederspiegeln und menschlich und zeitgeschichtlich bedingt sind. Neben der Forderung der Wissenschaftlichkeit des Religionsunterrichtes im Seminar steht die nicht minder wichtige der religiösen Tiefe und des die Persönlichkeit ergreifenden Lebenswertes der Behandlung. Auf Grundlage der religionswissenschaftlichen Einsicht erfolgt die persönliche Vertiefung in den Stoff, um so einen Lebensgewinn daraus zu erzielen. Der Lehrgang verlangt in den drei ersten Jahren Behandlung der heiligen Schrift (erstes Jahr: Altes Testament, zweites Jahr: Das Leben Jesu, drittes Jahr: Die Apostelgeschichte). Das vierte Jahr bringt die Kirchengeschichte, das fünfte allgemeine Glaubens- und Sittenlehre, das sechste Betrachtungen über andere geschichtliche Religionen (Islam, Buddhismus), daraus Ableitung des Offenbarungsbegriffes im weitern Sinn. Endlich Einführung in die allgemeine Religionsgeschichte, welche zeigt, worin das Christentum die andern geschichtlichen Religionen überragt; Besprechung der beiden Hauptgruppen der Religionen: Immanenz (Pantheismus) und Transzendenz (Monotheismus). Im letzten Jahre wird der Religionsunterricht ausmünden in die Beleuchtung von Weltanschauungsfragen.

(Forts. folgt.)

Über Sprachgefühl.

Von Friedrich Moser.

1. Was ist Sprachgefühl? Unter Sprachgefühl versteht man die Fähigkeit, ohne Rücksicht auf die Sprachkenntnis, wie sie uns die Sprachlehre vermittelt, zu entscheiden, was der Sprache angemessen ist. Daraus geht hervor, dass das Sprachgefühl nicht etwas Angeborenes ist, sondern dass es nach und nach erworben wird. Je mehr man in den Geist und das Wesen einer Sprache eindringt, desto feiner wird das Gefühl für ihre Eigentümlichkeiten und Schönheiten. Alter, Befähigung und sprachliche Bildung wirken beim Sprachgefühl bestimmend mit und daher wechselt es bei einem und demselben Menschen. Es ist also keine bestimmte feste Fähigkeit, sondern entwicklungs- und ausbildungsfähig. Vorhanden ist es schon im frühen Kindesalter und äussert sich hier oft überraschend frisch und keck, aber oft, wegen Mangel genügender Sprachkenntnis, unrichtig. Das zeigt sich an zahlreichen Gleichbildungen, die das Kind auf Grund seiner noch lückenhaften sprachlichen Erfahrung unbedenklich in die Welt setzt. Es hat sagen hören gelacht, gefragt, gelenkt, gewiegt und bildet danach geschlagt, getragt, gedenkt, gefliegt, oder es merkte sich die Bildungen Rede, Freude, Maler, Fleischer, Schneider und bildet Fahre (Fuhrwerk),

Lese (Zeitung), Briefe (Briefträger), Schuhe (Schuhmacher). So machte ein kleiner Sprachmeister, dem man vorwarf, er habe kein Sitzfleisch die Bemerkung, er sei kein Sitzfleischer und ein anderer bildete nach dem Muster von Abschied flott die Form Auschied (Begrüssung). Wir lächeln oft über solche Sprachverirrungen unserer Kleinen und vergessen dabei (oder wissen's auch gar nicht, was auf eins herauskommt), dass in der Sprache überhaupt diese Analogie-Bildungen eine grosse Rolle spielen. — Es ist klar, dass das Sprachgefühl sich am ersten und besten bei der Muttersprache entwickelt und betätigt. Aber auch hier kommt es nur nach und nach und erfordert zu einer richtigen Ausbildung eine anhaltende und sorgfältige Pflege.

Es ist klar, dass die Schule grossen Einfluss auf das Sprachgefühl hat und haben soll. Wer sich auf das Beobachten verlegt — man höre gelegentlich nur, wie die Kinder sich auf dem Schulweg ausdrücken — wird gar bald aus der Umgangssprache des Schülers Formen und Wendungen herausfinden, die auf die Schule zurückzuführen sind. In den untersten Klassen schon fängt es an und wer die gelegentliche Plauderei eines Sekundaners oder Primaners untersuchte, fände in ihr die Spuren der Schulsprache noch ausgeprägter. Die sprachlichen Eigentümlichkeiten, wie sie sich in den Mundarten für grössere Gebiete stark, in den Abweichungen einzelner Ortschaften oder kleinerer Bezirke weniger stark ausdrücken, lassen sich bis zur kleinsten Sprachgemeinschaft, der Familie, verfolgen, und wenn ihr Vorhandensein nur an wenigen und nicht auffälligen Besonderheiten sich zeigt, so ist es doch da. Wir können sagen, dass das Sprachgefühl auf Erfahrungen, Beobachtungen und Erinnerungen beruht, die durch den Umgang mit andern Menschen und auch durch das Lesen, durch das Anhören von Vorträgen, durch Aufenthalt in andern Gegenden auf mannigfaltige Art beeinflusst wird. Von den bestimmenden Faktoren ist noch das Theater zu erwähnen, dessen Wirkung unter gesunden Verhältnissen eine sprachveredelnde ist und alle Beachtung verdient.

Besondere Bedeutung für das Sprachgefühl hat der Aufenthalt im Gebiete fremder Sprachen. Hier ist in weitaus den meisten Fällen der Einfluss auf die Muttersprache verderblich. Schon der Umstand, dass der Deutsche im fremden Lande wenig Gelegenheit hat, seine Muttersprache zu brauchen, wirkt hemmend. Dazu kommt noch das fortwährende Hören und Sprechen der fremden Sprache. Das erklärt, dass der Deutsche schon nach verhältnismässig kurzer Zeit mit einem ganz verderbten Deutsch heimkehrt und seiner Behandlung der Muttersprache nach füglich als Fremder gelten könnte. Einige interessante Beispiele, wieweit die dadurch entstehende Verstümmelung des Deutschen oft geht, bringt der deutsche Gelehrte Hermann Dunger, dessen Schrift „Zur Schärfung des Sprachgefühls“ ich zu diesen Ausführungen benützte. Der Einfluss ist nicht für alle gleich stark. So hat Karl Breul in Cambridge in einem

Vortrage „Das Deutsch im Munde der Deutschen im Auslande“¹⁾ gesagt, die Änderung des Sprachgefühls in der Fremde sei besonders bei jungen Kaufleuten und Frauen, am wenigsten bei deutschen Lehrern zu beobachten. Er gibt zahlreiche Beispiele von durchaus englischen Wortfügungen an, wie: „es ist billig für was es ist“ (verhältnismässig); „sie ist nicht länger jung“ (nicht mehr); „ich kann es nicht helfen“ (nicht vermeiden). Ein anderes Beispiel aus einem Aufsätze von Prof. Kohler im Berliner „Tag“ zeigt eine wunderliche Mischsprache, die aus dem Nebraskaer „Staatsanzeiger und Herold“ stammt. Es ist der Brief eines deutschen Ansiedlers an den Herausgeber: „Mister Editer! Wie segt doch der Schäkbsier? „Was for Fuhs (fools) sein doch de Müdschoretti (majority) vun die Mensche, in Partikuller (in Partikular) die Weibslait!“ Nämlich Ich sein bei der Alti in der Kauntri (country) gewese. Ich hen derthun müsse nach dem Prinzipel (principle), dass e Aunz (ounce) vun Priwentschen (prevention) besser is, wie zwei Zollpfund Kjur (cure). Wenn Ich nämlich nit zur Alti in die Kauntri (country) wär, da wär sie wahrscheints zu mir gekimme und Ich glaub da immer das Kleinere vun zwei Übels ze wähle.“ Aber nicht nur das Englische wirkt auf die Verstümmelung der deutschen Sprache, auch andere Sprachen. Überall lässt sich das Abstumpfen des Sprachgefühls der Deutschen feststellen, die dauernd sich in fremdem Sprachgebiet niederlassen. Dunger (a. a. O. S. 7) bringt dafür Beispiele: In Dänemark reden die Deutschen von Springwasser statt von Springbrunnen, von einer ohsenden Lampe (qualmenden), von Sildsalat (Häringssalat), der nach bestimmter Aufschrift (Vorschrift) in einem grössern Fass (Schüssel) angemacht wird. Sie segeln nach dänischer Art mit dem Dampfschiff, sie aufsuchen ihre Gelegenheit (Wohnung); liegen im Sommer mit Frau und Kindern auf dem Strandweg (wohnen auf dem Lande), die Frauen bringen abends die Kinder um und ziehen sie ab (bringen sie ins Bett und ziehen sie aus), während die für ihr Alter sehr ausgewickelte (entwickelte) Tochter ausgekleidet auf den Maskenball geht.“ Einwirkungen auf das Sprachgefühl zeigen sich oft in den Grenzgebieten zweier Sprachen. So wird der deutsche Bieler nicht belästigt, sondern ambetiert; mancher wohnt nicht in einer Dachwohnung, sondern im Pignon; er geht in die Soiree, nimmt sich dazu ein frisches Taschentuch aus dem Tiroir, holt noch den Stock aus der Chiffoniere und zieht die Glacés an etc. Ohne weiteres begreiflich ist die umgekehrte Wirkung des Deutschen auf das Französische. Diesen Wechselwirkung der beiden Sprachen auf ihrer Berührungslinie ist es zuzuschreiben, dass die Sprachgrenze nicht etwas Feststehendes ist, was ja der Verlauf der Jahrhunderte gerade in der Westschweiz zutreffend gezeigt hat.

Das Sprachgefühl des einzelnen Menschen ist nicht etwas für ihn feststehendes. Es ändert sich, und auch bei Hochgebildeten lassen sich im Laufe ihres Leben Schwan-

¹⁾ 11. Deutscher Neuphilologentag in Köln, s. Viectors Zeitschrift „Die neuern Sprachen“, Bd. 12, S. 450 ff.

kungen erkennen. Man denke nur an Goethe. Nicht mit Unrecht hat man in seinem langen Leben drei verschiedene Stilperioden unterschieden: den Jugendstil, den Stil der Klassizität und den Geheimratsstil. Auch die Schriften Schillers zeigen in den verschiedenen Perioden seines Schaffens ein verschiedenes Sprachgefühl. Gustav Freytag hat bei den spätern Ausgaben seiner Schriften eine Menge Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt, ein Beweis für Verfeinerung des Sprachgefühl. Ähnlich wie das sprachliche Empfinden des Einzelnen, ist auch das Sprachgefühl eines ganzen Volkes Schwankungen unterworfen. Wandlungen in der Kultur machen sich stets durch Wandlungen in der Sprache erkenntlich, so dass man wohl sagen kann: „Jede Zeit hat ihr eigenes Sprachgefühl.“ Wir brauchen nur bis auf Lessing zurückzugehen, um Formen zu finden, die unserem heutigen Sprachgefühl nicht mehr gemäss sind. (Schluss folgt.)

Die Kranken- und Unfallversicherung.

In der Junisession hat die Bundesversammlung die letzte Hand an eine Gesetzesvorlage gelegt, die für das Schweizervolk in sozialer Hinsicht von grösster Bedeutung ist. Ein Gesetz über die Kranken- und Unfallversicherung liegt vor uns, und der Souverän wird sich entschliessen, ob er gewillt ist, es anzunehmen oder zurückzuweisen. Wenn dieses Gesetz auch nicht direkt in die Schule und die Verhältnisse der Lehrerschaft eingreift, so wird doch jeder Lehrer demselben sein Interesse zuwenden, und er muss das, nicht nur als Bürger, der sich um das Gedeihen des Vaterlandes kümmert, sondern auch als Erzieher, der die schädigenden Wirkungen der sozialen Not in der Schulstube vielfach sehen kann und bedauern muss. Es wird nicht überflüssig sein, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Kranken- und Unfallversicherung zu werfen, um eher zu begreifen, warum die Vorlage so und nicht mit einem vollständigen Obligatorium vorgelegt wird.

Schon im Mittelalter bildeten sich Gesellschaften zur gegenseitigen Hilfeleistung in Krankheit und Not. Die *Brüderschaften*, auch *Sodalen* genannt, standen einander bei und sorgten für ihre kranken Mitglieder. Auch die Hinterlassenen verstorbener Sodalen konnten auf Hilfe rechnen, sofern sie solcher bedurften. Im übrigen aber war diesen Gesellschaften die Mitwirkung bei religiösen Bräuchen ein Hauptzweck. Auch die *Zünfte* sorgten für ihre kranken Zunftmitglieder. Konnte der Kranke nicht im Hause seines Meisters gepflegt werden, so wurde er im Spital versorgt, wo meist Freibetten aus Vermächtnissen der Zünfter gekauft waren. Aber bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war es Brauch, dass der Unterstützte die empfangenen Beiträge wieder zurückzahlte, sobald er das konnte. Erst im letzten Jahrhundert entwickelten sich die *Krankenkassen* nach dem heutigen System, wonach jedes Mitglied regelmässig seine Beiträge bezahlt, nach empfangener Unterstützung aber keine Rückzahlung zu leisten hat.

Diese Krankenversicherung hat sich in der Schweiz ausserordentlich entwickelt, so dass ihre Mängel weniger empfunden werden, als in unsern Nachbarländern, wo die freiwillige Mitgliedschaft solcher Kassen nie so allgemein wurde. Hier machte sich darum das Bedürfnis nach einem Obligatorium der Krankenversicherung in stärkerer Masse geltend, als in der Schweiz.

Aber nicht nur die Krankheiten, sondern auch die *Unfälle* mussten nach und nach in den Bereich der gesetzlichen Fürsorge gezogen werden. Mit dem Übergang von der rein landwirtschaftlichen Beschäftigung zur Industrie wurde das zur Notwendigkeit. Der sich rasch steigernde Fabrikbetrieb und der stets wachsende Eisenbahnverkehr führten zahlreiche Unfälle herbei, wobei die Verunfallten infolge Ausfall ihres ganzen Verdienstes der Hilfe dringend bedürftig wurden. Zum Schutze der Arbeiterschaft wurde im Jahr 1875 durch ein Bundesge-

setz die Eisenbahnpflicht eingeführt, im Jahre 1877 erschien das *Fabrikgesetz* und in dessen Gefolgschaft 1881 das *Fabrikhaftpflichtgesetz*. Diese Gesetze sind heute noch in Kraft und haben vorzügliche Dienste geleistet, aber für die Arbeitgeber wurden sie vielfach drückend. Mancher Unternehmer konnte seiner Entschädigungspflicht nicht nachkommen und der Verunfallte ging der Unterstützung verlustig, darum wurde schon in den achtziger Jahren darnach gestrebt, an Stelle der *Haftpflicht* die Versicherung zu setzen, an Stelle eines einzigen Arbeitgebers als Schuldner sollte die Gesamtheit der Versicherten treten, damit die Lasten sich ausgleichen. In diesem Übergang von der Haftpflicht zur Versicherung übernahm *Deutschland* den Vortritt. Unter Bismarck als Reichskanzler wurde mit Unterstützung des Kaisers Wilhelm I. im Jahr 1881 ein Gesetz über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle, die Organisation der gewerblichen Krankenkassen und die Fürsorge für die durch Alter oder Invalidität Erwerbsunfähigen angekündigt, und im Jahre 1883 vollendet. Schon im Jahre 1884 trat das Gesetz in Kraft und hat bis heute segensreich gewirkt, so dass es in Deutschland niemand mehr missen möchte. Heute, nach 27-jähriger Wirksamkeit, wird dasselbe aufs neue revidiert und erweitert, so dass der Versicherungspflicht jetzt wohl 20 Millionen Menschen umfasst. Wenige Jahre nachher folgte *Österreich* mit der obligatorischen Versicherung gegen Krankheit und Betriebsunfälle. Gegenwärtig ist man dort mit der Revision dieses Gesetzes beschäftigt.

Nicht so rasch ging die soziale Gesetzgebung bei uns vorwärts, obschon in der Bundesversammlung der Eifer hiefür nicht fehlte. Vorerst musste die Bundesverfassung entsprechend ergänzt werden, was bekanntlich immer eine gewisse Zeit braucht. Nachdem im Jahre 1890 der vielgenannte Art. 34^{bis} angenommen worden war, erhielt Nationalrat und jetzige Bundesrat Dr. *Forrer* den Auftrag, die für die Kranken- und Unfallversicherung erforderlichen Gesetze zu entwerfen. Die Beratungen über die fertigen Entwürfe zogen sich infolge eines Initiativbegehrens zugunsten der unentgeltlichen Krankenpflege lange hinaus. Im Jahre 1896 erschien die Vorlage mit der Botschaft des Bundesrates, und im Herbst des Jahres 1899 beendigte die Bundesversammlung ihre Beratungen darüber.

Nach den guten Erfahrungen, die Deutschland mit seinem Versicherungsgesetze machte, war es natürlich, dass man die obligatorische Kranken- und Unfallversicherung aufnahm und sie organisch miteinander zu verbinden suchte. Das Schicksal des Gesetzesentwurfes in der Volksabstimmung vom 20. Mai 1900 ist bekannt; mit 341,914 gegen 148,035 Stimmen wurde es verworfen. Das Volk wehrte sich gegen den starken Zwang in der Krankenversicherung und gegen die komplizierte Verwaltung, obschon es im Grunde einem sozialen Fortschritt nicht abgeneigt zu sein schien.

Die Freunde der gefallenen Vorlage liessen aber die Arbeit nicht lange ruhen. Sie suchten nach einer neuen Grundlage für ein Gesetz dieser Art, und die Bundesbehörden kamen dem Verlangen der allgemeinen Krankenkassen-Versammlung vom 30. Nov. 1902 in Olten entgegen, unternahmen die nötigen Vorarbeiten, und heute, da unsere Nachbarstaaten nach langer Erfahrung die Versicherungsgesetze erweitern, präsentiert uns die Bundesversammlung einen neuen Entwurf, dem bereits die schweizerische Arbeiterschaft, die Krankenkassen und der Gewerbebestand ihre Unterstützung zugesichert haben, so dass ihm mehr Erfolg winkt, als dem Forderschen Entwurfe (dem u. a. Arbeiterführer die Unterstützung versagt haben. D. R.)

Skizzieren wir kurz dessen Hauptzüge. Die *Krankenversicherung* ist nicht obligatorisch; niemand wird gezwungen, derselben anzugehören, aber der Bund unterstützt die bestehenden Krankenkassen unter gewissen Bedingungen derart, dass man hofft, die Mitgliedschaft sei bald so zahlreich, dass sie durch ein beschränktes Obligatorium nicht mehr wesentlich vergrössert würde. Kantone oder Gemeinden können aber das Obligatorium in ihrem Gebiete vorschreiben, und in diesem Falle die Arbeitgeber verpflichten, die Einzahlung der Prämien ihrer Arbeiter zu besorgen. Freilich können sie den Betrag am Lohne des Versicherten wieder abziehen. Bezieht eine solche Gemeinde auch die Armen in diese Versicherung ein, solche, welche nicht imstande sind, die Prämien selber zu zahlen, so trägt der Bund einen Drittel dieser Auslagen.

Eine wichtige Bedingung, die für die Krankenkassen an die Bundessubvention geknüpft wird, ist die Verpflichtung zur Aufnahme weiblicher Mitglieder zu den gleichen Bedingungen, wie die männlichen, sofern es sich nicht um die Krankenkassen von Berufen oder Betrieben handelt, in denen keine weiblichen Personen angestellt werden. Die Unterstützungsdauer für langwierige Krankheiten darf nicht weniger als 6 Monate betragen, und es kann die Hilfe in einer Barunterstützung oder in der Bezahlung der Heilkosten, oder in beiden zusammen geleistet werden. Im ersten Falle darf nicht weniger als ein Franken, aber auch nicht mehr als der Betrag eines Tagelohnes als tägliche Unterstützung ausgerichtet werden, und es darf ein Versicherter nicht mehr als zwei Kassen angehören.

Übernimmt eine Kasse die Heilkosten, so hat sie solche nur demjenigen Arzte zu zahlen, der mit ihr hierüber einen Vertrag abgeschlossen hat. Es darf aber jeder Arzt einem in seinem Tätigkeitsgebiete abgeschlossenen Verträge dieser Art beitreten. Die Taxen für Heilmittel und Verrichtungen der Ärzte werden von der Kantonsregierung nach Anhören der beteiligten Kreise festgesetzt, und haben eine untere und eine obere Grenze. Die Kassen müssen einander für alle Mitglieder Freizügigkeit gewähren, sofern die Mitgliedschaft mindestens seit einem Jahre besteht und nicht mehr als drei Monate Unterbruch erlitten hat. Die konfessionellen und politischen Krankenkassen allerdings sind nur dann gehalten, Zureisende aufzunehmen, wenn diese am Orte nicht in eine andere Kasse eintreten können, dagegen müssen die freien Krankenkassen ihre Mitglieder auch nicht frei aufnehmen. Kinder unter 14 Jahren können mit Bundeshilfe gegen Krankheit versichert werden, doch darf diesen kein Krankengeld, sondern nur der Arztkonten und die Medikamente bezahlt werden. (Schluss folgt.)

Jakob Thommen.



Jakob Thommen.

Am 31. Juli starb im Spital zu Riehen ein Lehrer, der mehr als 50 Jahre in seinem Berufe gearbeitet hat und dabei als einer der Tüchtigsten und Besten Er war ein Lehrer „von Gottes Gnaden“. Jakob Thommen wurde im Jahre 1833 in Arisdorf, Basel, geboren. In den Jahren 1851—54 bereitete er sich im Seminar Wettingen zu seinem Berufe vor. Gleich nach seinem Eintritt in den Dienst der Schule berief ihn seine Heimatgemeinde Arisdorf 1854 an ihre Primarschule, wo er neben seinem Kollegen Wenger 21 Jahre lang wirkte. Ende der sechziger Jahre gründete

Basel seine Mädchensekundarschule, an welche ältere und tüchtige Primarlehrer der Stadt befördert wurden. Dem dadurch entstandenen Mangel an Primarlehrern suchte der damalige Präsident der Primarschule, Hr. Pfarrer Kündig, dadurch abzuwehren, dass er tüchtige Lehrer aus der Landschaft nach Basel zog. Auch an Thommen erging ein Ruf. Er lehnte aber ab. Im Jahre 1875 aber konnte ihn sein Freund Buser bewegen, die Lehrstelle an der Gesamtschule in Bettingen zu übernehmen. Hr. Buser war Pfarrer in Arisdorf gewesen, und nun wirkte er als erster Reformprediger in der Gemeinde Riehen, wohin Bettingen kirchgenössig ist. Bettingen ist ein kleines Dorf mit 380 Einwohnern und liegt im letzten Seitentälchen des Wiesentales, eine Stunde von Basel entfernt. Es bildete mit den Gemeinden Riehen und Kleinhüningen den Landbezirk des Kantons Baselstadt. Seine Schulverhältnisse sind auf dieselbe Art geordnet, wie in der Stadt. Der einzige Unterschied bestand darin, dass der Lehrer

allda sämtliche acht Klassen zu unterrichten hatte. Jetzt teilen sich zwei in die Arbeit. Hier lehrte nun Thommen 30 Jahre lang. Ein Jahr nachdem er (1904) sein fünfzigjähriges Lehrerbildungsgefeiert hatte, trat er in den Ruhestand zurück. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine letzten Lebensjahre in der Rüstigkeit zu verbringen, die ihn sonst sein ganzes Leben lang ausgezeichnet hatte. Ein böses inneres Leiden warf ihn aufs Krankenlager. Trotz ärztlicher Kunst und liebevoller Pflege seiner Gattin und jüngsten Tochter wollte die Krankheit nicht weichen. Nachdem er die letzten fünfviertel Jahre in hilflosester Weise im Diakonissenhause in Riehen zugebracht, erlöste ihn der Tod am Letzten des vergangenen Monats von seinen Leiden.

Jakob Thommen hatte ein ganz eigenes Lehrgeschick. In kurzer Zeit hatte er seine Gesamtschule in Bettingen zu einer Musterschule gemacht. Die Rekrutenprüfungen zeigten seine Schüler immer in den vordersten Reihen. Behörden, Kollegen und Eltern anerkannten und würdigten seine vortrefflich geleitete Schule. Drei Umstände waren es, die ihm zu dem Erfolge verhalfen: Erstens kannte er durch und durch seine Dorfbewohner. Nicht nur, dass ihm deren ökonomische Verhältnisse nicht fremd waren, er kannte deren Fühlen und Denken, deren Reden und Handeln. Köstlich waren oft seine Charakterisierungen; sie zeugten von einer eingehenden, treffenden Beobachtungsgabe. Die Seelen seiner Kinder lagen offen vor ihm; kein Fältlein darin war ihm verborgen. Wahrhaft erquickend war für uns jüngere Lehrer, mit welcher Offenheit und Wahrheit Lehrer und Schüler miteinander verkehrten. Zweitens vereinigte er in der glücklichen Weise den Lehrer mit dem Erzieher. Er war seinen Kindern nicht der strenge Dozent, der ohne Rücksicht auf Anlage des Kindes und der häuslichen Verhältnisse die unbedingte Erfüllung gestellter Aufgaben nach der Weise, wie sie seinem Kopfe vorgeschwebt hatte, forderte. Er war der belehrende, liebreiche Vater, der mit Ernst und kindlichem Humor seine Schüler förderte. Und drittens setzte er möglichst wenig voraus; nur das, von dem er sicher wusste, dass es fest sass. „Sieh“, dann kommst du nie in den Fall, über die Köpfe der Kinder weg zu dozieren. Du verlierst dabei keine Zeit, und die Kinder langweilen sich nicht. Wissen sie etwas schon, so melden sie sich sofort; denn die Kinder haben es wie die Grossen; sie wollen immer zeigen, was sie können, damit man sie bewundere.“ Dafür regte er sie beständig zu eigenem Denken und Suchen an. Daher herrschte in seiner Schule ein emsiges Arbeiten, ein eifriges Suchen und Finden. Kein Scheltwort kam über seine Lippen; keine Schläge stöten jemals das familiäre Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern. Ebenso vortrefflich zeigte sich Thommen als Kollege und Freund. Der allezeit frohe Mann war ein kluger und bescheidener Ratgeber, ein humorvoller Gesellschafter. Konferenzen waren einfach nicht denkbar ohne den sangeskundigen Kollegen. Unvergesslich bleiben die mehrtägigen Reisen, die wir Kollegen in seiner Begleitung im Schweizerland herum machten. Sein Haus war sozusagen zum Mittelpunkt der Landlehrerschaft geworden. Köstlich waren die Stunden, wenn sich zufällig oder verabredet an schönen Sonntagen Kollegen mit ihren Familien in dem allezeit gastlichen Schulhause in Bettingen einfanden.

Doch es ist vorbei! Der Freund und Kollege ruhe in Frieden!

A. St

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Hr. Prof. Kehler in Bern hat die Berufung nach Dresden angenommen. Die *venia legendi* an der Hochschule Bern erhalten Hr. Dr. W. Rytz von Brugg (für Botanik) und Dr. H. Richter (Veterinär-Anatomie). — An der eidg. technischen Hochschule (Polytechnikum) in Zürich haben durch abgelegte Prüfung das Diplom erlangt als Architekten 10, als Ingenieur 1, als technischer Chemiker 1, als Forstwirt 8, als Fachlehrer 2: Hr. M. Alder von Herisau (math.-physik. Richtung) und Hr. Aug. Sutter von Botstein (naturwissenschaftl. Richtung).

— Eine Sammlung (50,000 Fr.) die bei Anlass des 70. Geburtstages des altkatholischen Bischofs Dr. Herzog veranstaltet worden ist, wird als Munzinger-Fonds zur Förderung der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern bestimmt.

Lehrerwahlen. *Bern*, Mädchensekundarschule: Hr. G. Beck von Sumiswald; Knabensekundarschule, Schwimmlehrer: Hr. H. Stähli. Primarschulen: *Seedorf*: Fr. Klara Fenk; *Goldwil*: Hr. F. Bähler; Frau Rosa Bähler-Käser. *Lützel-flüh*: Hr. F. Strahm; Fr. Lina Löffel. *Grünenmatt*: Hr. E. Mühletaler, Frau Berta Bivis-Kurth. *Orpund*: Hr. F. Benner. *Moosedorf*: Fr. Ida Bosshard. *Hubbach*: Hr. Chr. Gygli und Magdal. Gygli-Christen. *Maikirch*: Hr. J. F. Marti. *Rüdisbach*: Hr. J. Beer. *Müntschmire*: Frau M. Blum-Weber.

Basel. Am 2. August schied Hr. Dr. *Albert Burckhardt-Finsler*, der frühere Erziehungsdirektor der Stadt Basel, geboren am 18. Nov. 1854. Aus gutem Basler Geschlecht entstammend, widmete sich Hr. Dr. Burckhardt erst der Jurisprudenz, wandte sich aber der Geschichte zu, die in ihm die Liebe zum Staat entzündete, in der er seine Kraft verzehrte. 1878 promovierte er als Doktor beider Rechte, 1880 erwarb er sich die *Venia legendi* an der Universität; 1882 war er Lehrer am untern Gymnasium (bis 1892); 1890 wurde er a. o. Professor der Geschichte, 1892 Konservator des historischen Museums, 1898 Doktor der Philosophie honoris causa (für seine geschichtlichen Arbeiten) 1902 Mitglied u. 1905 Präsident der Regierung von Basel. Von 1902 bis 1910 hatte Dr. Burckhardt die Erziehungsdirektion inne. Als Mitglied des Grossen Rates half er wesentlich mit bei der Verstaatlichung der Kleinkinderschulen, als Erziehungsdirektor erschloss er den Frauen das Studium an der Universität. Zu einem neuen Unterrichtsgesetz machte er umfassende Studien; allein sein Gesetzesentwurf kam noch nicht zur Beratung im Grossen Rate. Manche Versammlung hat Dr. Burckhardt-Finsler in Basel begrüsst und mit seinem Humor belebt. Als Vorsitzender des Universitäts-Kuratel, als Präsident der antiquarischen Gesellschaft Basels, der schweizerischen Schillerstiftung, der Vereinigung für Heimatschutz, und als Mitarbeiter in gar manchen andern Dingen stellte er dem engern und weitem Vaterlande seine Dienste, bis er unter der Last der Arbeit zusammenbrach (1910). Die Hoffnung auf Genesung erwies sich als trügerisch; ein Schlaganfall befreite ihn vor weiterem Siechtum. — Hr. Dr. Alb. Burckhardt war von Haus aus konservativer Natur; seine Studien führten ihn den fortschrittlichen Reihen zu. Herzengüte und persönliches Wohlwollen schlugen ihm die Brücke zu Freunden und (politischen) Gegnern; sie waren auch seine Leitsterne in seiner politischen Tätigkeit, der er einen sozialen Einschlag gab, und die stets dem Schwachen zu helfen bereit war. Schule und Lehrerschaft hatten an ihm einen wohlmeinenden Berater, und der Freunde, die ihn im Lande herum vermissen, sind viele. Sie werden dem edeln und guten Mann ein treues Andenken bewahren.

Bern. Die Erziehungsdirektion ersucht die Lehrer, die mit ihren Klassen Ausflüge machen, darüber zu wachen, dass die Schüler nicht massenhaft wildwachsende Pflanzen abreißen, die nachher vielfach liegen gelassen und dem Verderben freigegeben werden. Wir sehen es als eine Aufgabe der Lehrer an, ihre Schüler zur Schonung der Pflanzenwelt anzuhalten und ihnen zum Verständnis zu bringen, dass die Freude an einer schönen Blume nicht zum massenhaften abraufen, vielleicht gar zur Ausrottung derselben führen darf.

— Vom 25. Sept. bis 7. Oktober findet im Gewerbemuseum ein *Instruktionskurs* für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen statt, der im Herbst 1912 zu Ende geführt wird. Kursprogramm bei Hrn. Huttinger, Sekretär für berufliches Bildungswesen in Bern.

— Im *Antl. Schulblatt* sind über vierzig Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben.

— Der kantonale *Lehrerverein* hat sich konstituiert mit Hrn. F. Graber, Thun, als Präsident, Meury in Neuenstadt als Vizepräsident, O. Graf als Sekretär (mit 908 von 1233 Stimmenten gewählt) und den weitem Mitgliedern: HH. R. Blaser, Bern; K. Bürki, Oberbalm; J. Moser, Biglen; Prêtre, Biel; A. Schneiter, Leubringen; Fr. Klara Meyer, Interlaken, Schneider, Diessbach, Marie Wolf, Lotzwil. Die Geschäftskommission besteht aus den HH. Blaser, Prêtre und Fr. Meyer.

— Am 4. August ging der Bildungskurs für Lehrer der *Knabenhandarbeit* zu Ende. Im Schweisse ihres Angesichts haben die 200 Teilnehmer während vier Wochen ausserordentlich eifrig gearbeitet. Die Reise auf den Niesen und das Berner

Oberland war die einzige Unterbrechung der strengen Arbeit. Sie war ein Hochgenuss. Am 4. August waren die Arbeiten ausgestellt. Es war viel und sauber gearbeitet worden. Der Elementarkurs, der didaktische Kurs, der Kurs zur Erstellung physikalischer Apparate, wie die Kurse in Kartonage, Holzarbeiten und Schnitzen, boten jeder in seiner Art vorzügliches. Überall macht sich ein Streben nach Einfachheit, Natürlichkeit geltend. In der Wahl der Farben (Kartonage), in den Formen (Holzarbeit, Schnitzen) und in der Sauberkeit der Ausführung sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Ein Schlussakt vereinigte am letzten Abend Lehrende und Lernende zu fröhlichem Beisammensein und einem heitern Rückblick auf die warmen Stunden des Kurses, dem ein Teilnehmer weitere Worte widmen wird.

— Einen bemühenden Eindruck macht die Schulangelegenheit *Wimmis*: Ein neugewählter Lehrer beklagte sich über das kleine Schulzimmer und die Abortverhältnisse; er hielt betr. Unterweisungsunterricht sich an die Verordnung und unterliess am Vorabend des Examins die Aufgaben bei der Schulkommission zu holen. Darob Konflikt mit der Schulkommission und Demission des Lehrers auf nächsten Herbst. Diesem zuvorzukommen, verlangte die Schulkommission die Abberufung des Lehrers, die aber von der Unterrichtsdirektion abgelehnt wurde. In dem Zeugnis, das die Kommission dem jungen Lehrer ausstellte, sprach sie von „disziplinarwidrigem Benehmen“ desselben. Der Vorstand bringt daher der Lehrerschaft die Angelegenheit zur Kenntnis.

Zürich. Obligatorische *Lieder* der Primarschule sind für das laufende Schuljahr a) für Klasse IV—VI: No. 27 Naturfreunden von Nägeli; 77, Beim Sonnenaufgang von Schubert; 138, Das Spiel von Mozart. b) Kl. VII u. VIII und Sekundarschule: 92, Christenglaube von Nägeli; 137, Schweizerglück, Volksweise; 177, Naturgenuss von Nägeli.

— Für *Schulabwarte* veranstaltet der Erziehungsrat am Technikum in Winterthur einen Instruktionkurs, der drei Tage dauern wird (16.—18. Oktober). Zweck ist die Einführung in die Grundzüge der Schulhygiene, zweckmässige Bedienung der Heizungs- und Beleuchtungsanlagen, sowie Anleitung in bezug auf die Reinigung der Schullokalitäten. Das Programm umfasst Vorträge und Demonstrationen über 1. Schulgesundheitspflege, Schulhaus-Mobiliar, Krankheiten und Unfälle (Dr. Brandenberger). 2. Heizung, Ventilation, Schulbäder (Ing. M. Hottinger). 3. Beleuchtung und Beleuchtungsanlagen (Direktor Weber). 4. Schulhausbauten (Prof. Fritsch). 5. Reinigungsarten der Schulräume (Prof. Häuptli und Abwart Brandenberger). Der Kurs ist unentgeltlich. Verpflichtet sind zur Teilnahme die Hauswarte der kantonalen Lehranstalten (Entschädigung 5 Fr. täglich). Zu empfehlen ist die Teilnahme auch andern Schulabwarten. Wir machen Lehrer und Behörden darauf aufmerksam.

— Als *Haushaltungslehrerinnen* erhielten das Fähigkeitszeugnis die Teilnehmerinnen des 3. Bildungskurses an der Haushaltungsschule Zürich (20. Okt. 1910 bis 16. Juni 1911): Fr. Marta Ganz, Zürich III; Hanna Geyer, Hausen a. A.; Olga Gehring, Glarus; Dora Gabler, Weinfelden; Frida Gwaller, Höngg; Berta Hürlimann, Wald; Marie Irmiger, Stein a. Rh.; Elisabeth Keller, Glattfelden; Lydia Näf, Wattwil; Matilde Pfister, Zürich IV; Babette Schorner, Krummenau; Emma Sonderegger, Heiden; Selma Wälle, Wattwil; Emma Wettstein, Küssnacht; Anna Ziegler, Zürich IV.

Vereins-Mitteilungen

Aargauischer Lehrerverein. Mitteilung des Kantonal-Ausschuss. Der aarg. Lehrerverein hat folgende Besoldungsansätze aufgestellt: 1. Primarschulen 1800 Fr.; 2. Fortbildungsschulen 2500 Fr.; 3. Bezirksschulen 3000 Fr. Die aarg. Lehrerschaft ersucht auswärtige Bewerber um Solidarität. Näheres durch das Präsidium.

Namens des Vorstandes des aarg. Lehrervereins,
Der Präsident: *Josef Suter*, Bezirkslehrer, Aarau.

□ □ □

Totentafel.

† *Samuel Stoll*, Rektor und Schulinspektor in Schinznach. Am 23. Juli schloss sich das Grab nur allzfrühe über einem, weit über die Grenze seines Wirkungskreises hinaus hochgeschätzten Mann. Zahlreich war das Leichengefolge, zahlreich die Kränze, ergreifend die Grabreden, eingerahmt von Gesangsvorträgen des Männerchors Schinznach, der Lehrerkonferenz Brugg und der Bezirksschüler Schinznach.

Samuel Stoll, geb. den 5. Februar 1851, besuchte die Bezirksschule Brugg, die Kantonsschule in Aarau und die Universität in Zürich. Er wurde 1879 als Lehrer an die Bezirksschule Schinznach gewählt, wo er ununterbrochen wirkte zum grossen Segen der Gemeinde. Er war, weil ungemein tätig, sowohl in der Schule als auch in gemeinnütziger Beziehung, bald mit verschiedenen Ehrenämtern betraut, war Mitglied der Schul- und Kirchenpflege Schinznach, des Bezirksschulrats und seit einer Reihe von Jahren Schulinspektor des Bezirks Brugg. Ein Freund des Gesanges, war er 25 Jahre lang Präsident des Vorstandes des Bezirksverbandes Brugg. In allen Beziehungen stellte er seinen Mann, war hochgeschätzt von allen, die ihn kannten, geliebt von seinen Schülern. Bis in seine letzten Stunden tätig, besuchte er am Donnerstag noch eine Schule. Abends heimgekehrt nahm er an einer Sitzung des Turnvereins teil und starb an einem plötzlichen Hirnschlage. Seine Freunde und Kollegen werden ihm aber ein unvergängliches Andenken bewahren. *h.*

— Am 6. August starb in Bassersdorf nach kurzer Krankheit Hr. *Jakob Grimm* von Ringwil, geboren 1844, seit 1862 Lehrer in Bassersdorf. Lange Zeit einziger Lehrer in seiner Gemeinde (Nürensdorf), seit 40 Jahren Mitglied und Aktuar der Bezirksschulpflege, Mitglied der Musikkommission der Synode, Leiter der Gesangvereine von Bassersdorf und des Bezirkssängerverbandes Bülach; dazu in verschiedenen Stellungen in Gemeinde und Vereinen stehend, entwickelte J. Grimm eine rastlose Tätigkeit, die ihm Ansehen bei Kollegen und Bürgern verschaffte. Wie gern und froh war er dabei, wenn es zum Singen galt; wie oft hat ihn sein Kapitel als Abgeordneten an die Prosynode entsandt, wie mancher kehrte in seinem gastfreundlichen Hause ein! Dann kamen schwere Erfahrungen. Seine Gattin ist seit Jahren leidend, und die Gewerbebank Kloten, in deren Verwaltungsrat er war, brachte viel Ungemach in seine nächste Umgebung, und für ihn selbst schwere Stunden. Aus diesen Sorgen hinweggenommen hat ihn nach reicher Arbeit der Tod. Im Gedächtnis seiner Kollegen wird er fortleben als der urchige, frohe Grimm von Bassersdorf.

Der Lehrerkalender pro 1912.

Seit im Jahre 1895 die Schweiz. Lehrerwaisenstiftung gegründet worden ist, gibt der S. L. V. zu deren Gunsten alljährlich einen Lehrerkalender herans. Der Ertrag desselben hat sich folgendermassen gestaltet:

I. Jahrgang	2366. 70	IX. Jahrgang	3019. 54
II. "	2329. 93	X. "	3257. 97
III. "	2689. 58	XI. "	2807. 25
IV. "	2703. 91	XII. "	3038. 56
V. "	2777. 20	XIII. "	3029. 46
VI. "	3007. 85	XIV. "	2772. 84
VII. "	2767. 76	XV. "	2340. 84
VIII. "	2968. 68	XVI. "	3000. 04

Das Ziel, 3000 Fr. Gewinn für unsere Stiftung, ist nicht immer erreicht worden. So hat denn die Kalenderkommission, mit Sitz in St. Gallen, in Verbindung mit dem Zentralvorstand jeweils gesucht, den Kalender durch Abänderung nach eingelaufenen Wünschen, wieder marktfähig zu machen. — Im letzten Jahre wurde besonders lebhaft die Wiederaufnahme des Tagebuches gewünscht, das denn auch im nächsten Kalender wieder in

der Form erscheinen wird, wie es im XV. Jahrgang (Kalender 1910) enthalten war. Ferner wurde geradezu gefordert, dass der Kalender mit einer Brieftasche in Verbindung gebracht werde, gross genug, um darin zweimal gefaltete Briefe vom Kommerzialformat aufbewahren zu können. Schon vor Ausgabe des XVI. Jahrganges hatte sich die Kalenderkommission intensiv mit dieser Idee befasst und sich Muster machen lassen. Aber wegen der höhern Kosten schreckte sie vor dieser Ausgabe zurück; nunmehr die Sache neuerdings verlangt worden ist, wird der 17. Jahrgang des Kalenders zum Teil in neuer Form erscheinen:

Neue Form:

Eine Brieftasche, 16,5 cm hoch und 12 cm breit, bildet die äussere Hülle. Die Tasche kann für sich allein benutzt werden und bietet dann zwei grosse Taschen für Briefe, und eine kleine für Billets, Tramabonnements, Briefmarken etc. In die vordere grosse Tasche kann mit einem Deckel der Kalender eingesteckt werden, der dem Inhalte nach ziemlich dem XV. Jahrgang entsprechen wird. — Dadurch haben wir brauchbare Brieftasche, Kalendarium und Notizblock in ein Stück vereinigt, oder, wer es vorzieht, kann den Kalender als Tagebuch in seinem Schulpulte haben und nur die Tasche mittragen usf.

Der Preis: Für Tasche samt Kalender muss der Preis auf 2 Fr. angesetzt werden, wenn der Gewinn bei vollständigem Absatz ungefähr 3000 Fr. ausmachen soll. Nun entsteht die grosse Frage, ob sich die bisherigen Käufer den Preisaufschlag gefallen lassen, und um weniger zu riskieren, will die Kommission den Handel folgendermassen betreiben: Es wird diesmal noch nicht die ganze Auflage in neuer Form hergestellt, sondern diese tritt an Stelle des frühern Lederkalenders, dem die Tasche an Solidität nicht nachstehen wird. Die Brieftasche hält übrigens wohl zwei Jahre, so dass im zweiten Jahre nur noch der Kalender zu kaufen ist, der für sich allein für Fr. 1. 40 bis 1. 50 abgegeben werden kann. So müsste in zwei Jahren Fr. 3. 40, per Jahr also Fr. 1. 70 ausgelegt werden, wahrhaftig wenig für das, was der Kalender alles bietet.

Durch diese Möglichkeiten hofft die Kommission, einen vollen Absatz zu finden. Sie ist vor keiner Mühe zurückgeschreckt, den Wünschen der Käufer entgegenzukommen, hat nun aber eine erste Bitte an diese und namentlich an die Wiederverkäufer, unsere Vertrauensmänner in den Konferenzen etc., nämlich, uns in diesem Jahr, das wahrscheinlich ein Übergangsjahr sein wird, nicht im Stiche zu lassen und uns seinerzeit ihre Erfahrungen über die beiden Systeme mitzuteilen.

Werte Kollegen! Von den ca. 14,000 Lehrkräften, die an der schweizerischen Volksschule tätig sind, hat sicherlich die Hälfte Verwendung für unsern Lehrerkalender. Benutzen Sie diesen und helfen Sie unserer Waisenstiftung vorwärts kommen!

Der Quästor derselben: H. Ch. Aepli, Zch. V,
Wytikonstr. 92.

Aus den zürcherischen Schulkapiteln.

Zu den korporativen Rechten der zürcherischen Lehrerschaft gehört deren Vereinigung in der Schulsynode, welche die Lehrer aller Stufen umfasst und wenigstens einmal im Jahre sich versammelt, und in den vier jährlichen Kapitelsversammlungen. Im Gegensatz zu einer Organisation, die den Schulinspektor zum Vorsitz der Konferenzen macht (Luzern u. a. O.), konstituieren sich Schulsynode und Schulkapitel im Kanton Zürich selbständig und unabhängig. Über ihre Verhandlungen legen sie dem Erziehungsrat alljährlich Bericht ab. Der Synodalbericht, der an alle Mitglieder abgegeben wird, enthält die Vorträge und Verhandlungen der Schulsynode und einen Auszug aus den Berichten über die Tätigkeit der Kapitel. Von diesen wird hier die Rede sein.

Die Schulkapitel sind, wie die Schulsynode, eine Schöpfung der ersten Periode (1830—1835) der zürcherischen Schulgesetzgebung. Sie waren geschaffen worden, um die Fortbildung der Lehrer in wissenschaftlicher und beruflicher Hinsicht zu fördern. Die Hebung des Standesbewusstseins, der Kollegialität und Solidarität, die Wahrung der Interessen der Schule und der Lehrer ergaben sich bei der völlig freien Selbstregierung der Kapitel als weitere Aufgaben von selbst. Wiederholt, besonders in schulpolitisch bewegten Zeiten, sind denn auch Schulsynode und Schulkapitel mit entschiedener Stellungnahme, wenn es sein musste, in bewusster Opposition zu den Behörden, auf den Plan getreten, um den Einfluss der Lehrer geltend zu machen. Die Schulsynode von Winterthur im Jahre 1840, die Beschlüsse der Synode und der Kapitel in den sechziger Jahren sind hierfür Zeugen, an die von Zeit zu Zeit erinnert werden darf. Stets liessen sich die Schulkapitel die theoretische und praktische Förderung ihrer Mitglieder angelegen sein. Vielleicht trat hierin eine Schwankung insofern ein, als die „Lehrübungen“ und rein pädagogische Fragen zurückgeschoben wurden, und theoretische Erörterung oder wissenschaftliche Belehrung ihren Platz einnahmen; aber alle pädagogischen Strömungen haben ihre Wellen durch die Schulkapitel gesandt. Ein Kapitel scheint die beruflich-praktische Seite der Weiterbildung seinem Arbeitsfeld zu entrücken: das Schulkapitel Zürich, das mit seinen 724 Mitgliedern für Lehrübungen und Diskussionen, die eine intimere Aussprache erheischen, so unhandlich geworden ist, dass der Vorstand sich wird sagen müssen: So kann es nicht weiter gehen; es muss eine Änderung eintreten! Aber im ganzen betrachtet, entwickeln die Schulkapitel (11) eine erfreuliche Tätigkeit, das zeigen die Berichte aus dem Jahre 1910, denen wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen.

Die *Begutachtung* der Lehrmittel bezog sich nur auf Dr. E. Gublers Geometrielehrmittel, das mit einigen Änderungen neu aufgelegt wird.

Lehrübungen, früher eine ständige Erscheinung in den Kapiteln, sind in grossen Kapiteln unmöglich. Sie haben sich noch erhalten in den Kapiteln Meilen (Neue Wege im Elementarunterricht, Gesangsmethode Dalcroze), Andelfingen (Zeichnen, Gesang) und Dielsdorf (Diskontorechnung) und in der Sektion der Schulkapitel Horgen (Normalwert) und Pfäffikon (Grammatik, Aberglauben, Chemie). In der Hauptsache bestanden die Verhandlungen aus Vorträgen und Demonstrationen mit oder ohne Diskussion. Fragen der Schulreform berührten Erläuterungen und Diskussion zu der Lektion Neue Wege im Elementarunterricht (Meilen), sowie Vorträge über Handarbeit im Unterricht (Uster), das Persönlichkeitsprinzip in der Erziehung (Pfäffikon, S. 1), das Gedächtnis (Winterthur), Schulreform und Schulversuche in München (Andelfingen), Glossen zur Schulreform (Horgen, S. 1), Willenserziehung (Hinwil, S. 3), Schülerversuche (Dielsdorf), Scharrelmanns Ideen (Winterthur, S. 3) und Scharrelmanns Vorträge über neue Wege in der Pädagogik (Lehrerverein Zürich) und, wie das Thema ein andermal hiess: Wie erziehen wir unsere Kinder zum Verständnis der Gegenwart? (Winterthur). Praktisches führte vor ein Bericht über eine siebentägige Wanderung (Schule Guntalingen) mit Primarschülern.

Aus den einzelnen Unterrichtsgebieten wurden besprochen die Grammatik (Pfäffikon), Eglis Prüfungsblätter, Fibelgebrauch, Stüssis Leseapparat, Heimatkunde (Hinwil), der Schreibunterricht — Volksschrift = hygienische Schrift — (Meilen), der

Zeichenunterricht (Hinwil, Pfäffikon, Horgen, S. 2), der Handfertigkeitsunterricht (Bülach), Naturgeschichte (Hinwil, S. 2), Poesie und Gesinnungsunterricht (Lehrerverein Winterthur). Psychologisches Gebiet betraten die Vorträge über Psychoanalyse (Winterthur, S. 2), Erkennung des Schwachsinn (Winterthur) und Psychologie der Massen (Wädenswil). Werkmäßige Jugendfürsorge hatten zum Zweck: die Vorträge über Ferienversorgung auf dem Lande (Zürich), Kurkolonien (Pfäffikon) und ein weiteres Fürsorgegebiet die Referate über Bekämpfung der Tuberkulose (Zürich, Winterthur, Affoltern) und Willeneggers Alkohol- tafeln (Zürich). Hieran reihten sich Themen, wie: Das Jugendrecht im Zivilgesetz (Hinwil), die Eingabe des S. L. V. zu den kantonal. Einführungsgesetzen, Schulparkassen (Bülach), Kampf gegen schlechte Literatur (Hinwil, Winterthur) und die Presse als Erziehungsmittel (Zürich). Dem Naturschutz galten die Referate: Was kann die Schule tun zum Schutz der Vögel? (Zürich) und: Was verlangt der Förster von der Schule? (Winterthur, S. 3). Allgemein belehrend waren Vorträge, wie: Mensch und Erde zur Zeit des Diluviums (Horgen), Seelen- und Instinktleben der Tiere (Horgen, S. 2), Monismus (Hinwil), Darwin (Uster), Rousseau, Nietzsche, Herstellung flüssiger Luft (Lehrerverein Winterthur), Kathoden und Röntgenstrahlen (Andelfingen) und R. Wagner (Bülach). Der Pflege des literarischen Geschmacks galten Vorträge über: Spittlers Olympischer Frühling, M. v. Ebner-Eschenbach (Affoltern, Hinwil, 2), Das Volkslied und K. Freys Vorlesung aus eigenen Erzählungen; doch am zahlreichsten waren die Reiseschilderungen: Grönland (Zürich), Pflanzenwelt des Nordens (Affoltern), Mittelmeerreise (Horgen), Le Havre (Hinwil, 2), Brasilien (Uster), Unteritalien (Pfäffikon), Küsten von Grönland (Lehrerverein Winterthur), Afrika (Andelfingen), Spanien und Marokko, Japan (Dielsdorf). Volkswirtschaftlichen Charakter trugen Referate über die Alpenpässe (Dielsdorf) und die Ausländerfrage (Winterthur). Der anschaulichen Selbstbelehrung dienten die Besuche *industrieller Anlagen*, wie die Fabriken Maggi in Kemptal (Affoltern), Kabel- und Drahtfabrik in Pfäffikon, oder *historischer Orte*, Kastell Irgenhausen (Lehrerverein Winterthur), sowie *botanische Exkursionen* (Horgen, 2 und 3) und *Schulbesuche* (Uster, Winterthur, 1 und 3). Ein Lehrveteran gedachte der Berset-Müllerstiftung in Bern (Lehrerheim, Mehenbühl). Einen Zug der Solidarität der Tat bedeuteten die in allen Kapiteln erfolgten Sammlungen für einen erblindeten Kollegen, die schweizerische Lehrerwaisenstiftung und die Neuhofstiftung mit ihren ansehnlichen Ergebnissen. Als besondere Veranstaltungen, die mit der Kapitelstätigkeit zusammenhängen, sind zu erwähnen die *Lehrervereine* Zürich (s. Nr. 6) und Winterthur und die *Lehrerturnvereine* Zürich, Winterthur und Horgen; eingeschlummert ist dagegen der Lehrergesangverein Dielsdorf, nachdem der Lehrergesangverein Zürich in Dielsdorf seine Kunst gezeigt hatte. Wir sehen, es ist eine mannigfaltige Tätigkeit, die sich in den Kapitelsberichten spiegelt. Wenn die Kapitelspräsidenten aber die wirklich gehaltenen Vorträge usw. mit den Vorschlägen für Kapitelsvorträge, Lehrübungen usw. vergleichen, die sie jeweils in Frühlinglust den Kapiteln vorlegen, so werden sie eine Beobachtung machen, die sie nachdenklich stimmen könnte.

Schulnachrichten

Aargau. Das Seminar Wettingen hatte im letzten Schuljahr in Kl. I: 26, II: 30, III: 28, IV: 25, d. i. zusammen 109 Zöglinge. „Wenn auch das Seminar“, sagt der Bericht, „wie seit Jahren, völlig besetzt ist und eine Anzahl von Schülern ausserhalb der Anstalt wohnen, ja wenn sämtliche Klassen eigentlich eine zu grosse Schülerzahl haben (was darin seinen Grund hat, dass dem Lehrermangel so gut als möglich begegnet werden muss), so ist doch festzustellen, dass immer zu wenig Anmeldungen einlaufen. Die Erscheinung erklärt sich aus den ungenügenden Lehrerbesehdungen.“

Die aus den Bezirksschulen tretenden Schüler sehen sich in erster Linie nach Berufsarten um, die besser lohnen, als das Lehramt. Vorab fällt die Post in Betracht, die bedeutend höhere Besoldungen ausrichtet und schon während der Lehrzeit ein Taggeld bezahlt. In das Seminar treten allerdings auch solche Jünglinge ein, die aus innerer Neigung, ja mit Begeiste-

rung ihre Lebensarbeit der Schule widmen wollen. Ihre Zahl ist indessen nicht eben gross. Daneben wenden sich dem Lehrerberufe junge Leute zu, die dafür nicht besonders gut geeignet sind. Man sollte unter den Kandidaten eine viel bessere Auswahl treffen können. Dies käme den Schulen und dem wirtschaftlichen Gedeihen der ganzen Bevölkerung zu gut. Diese Wahrheit wird noch viel zu wenig erkannt, und man hält darum die Behauptung gern für eine landläufige leere Phrase, während man bedenken sollte, wie weit die allgemeine Wohlfahrt geschädigt wird, wenn die Schule in ihrer Entwicklung gehemmt ist.

Die Ursache, dass die Besoldungen weder in Hinsicht auf die Studienzzeit der Lehrer, noch in bezug auf deren Arbeitsleistung, noch im Verhältnis zu der immerfort steigenden Verteuerung des Lebens genügen, ist keineswegs in der Notlage des Volkes zu suchen. Allerdings kann nicht in Abrede gestellt werden, dass es Gemeinden gibt, die durch ihr Schulwesen finanziell schwer belastet sind und dass in einzelnen Fällen infolge rascher Zunahme der Bevölkerung Leistungen erforderlich werden, die bis an den Rand des Möglichen gehen. Solches ist aber weit entfernt, die Regel zu bilden. Im allgemeinen lebt unser Volk in ganz erträglichen Verhältnissen und sein Wohlstand ist im Wachsen begriffen.

Der Hauptgrund dafür, dass die Besoldungen langsam und nur unter dem Zwang der Zeit in die Höhe gehen, liegt in der herkömmlichen Meinung, eine kärgliche Löhnung reiche für den Lehrer aus. Dergleichen Überlieferungen weichen nur widerstrebend einer bessern Einsicht. Man lässt sich nicht gern darauf ein, die Bedingungen zum Leben einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen, um nicht zu den sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen gezwungen zu werden. Wahr ist, dass nicht die gesamte aufwachsende Jugend zu Gelehrten erzogen werden kann. Solches verlangt aber auch kein Mensch. Es werden zu allen Zeiten schwere, niedrige, auch ungesunde Arbeiten verrichtet werden müssen, und das wird immer die Sache der mangelhaft geschulten Leute bleiben. Solche werden deshalb zu allen Zeiten nötig sein. Sie müssen sich gefallen lassen, da zu stehen, wohin sie gestellt werden. Sie vermögen nicht, sich aus eigener Kraft eine bessere Lebenslage zu verschaffen. Aber derjenige Teil der Jugend, der das Zeug hat, intellektuell und moralisch etwas Tüchtiges zu werden, sollte, komme er auch aus dem kleinsten Dorf, eine solche Erziehung erhalten, dass unser Volk in dem wirtschaftlichen Kampfe auf der Höhe zu bleiben vermag. Die Selbstbehauptung ist für die Schweiz keine leichte Sache. Die grossen Nachbarstaaten, die über ganz andere Machtmittel verfügen als unser kleines Land, machen uns die Existenz schwer genug. Wir können uns nur durch Tüchtigkeit behaupten und in Landwirtschaft, Gewerbe und Verkehr durch Auffindung neuer Kraftquellen unsre Zukunft sichern.

Wenn man uns entgegenhält, die Schule leiste immer noch nicht das, was sie sollte, sie dürfe also keine so grossen Ansprüche erheben, so sagen wir, dass sie sich gar nicht zur höchsten Leistungsfähigkeit entwickeln kann, wenn ihr die dazu nötigen Mittel vorenthalten werden. Ein starker Zufluss der tüchtigsten jungen Leute zum Lehrstande kann sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht einstellen; Privatgeschäfte und öffentliche Unternehmungen, welche sehr gute Arbeitskräfte zu schätzen wissen und längst erkannt haben, dass diese Ausgaben reichlich wieder eingebracht werden, nehmen uns das Beste vorweg.⁴

Genève. Le Grand Conseil a adopté dans la session de mai un projet de loi instituant une *Polyclinique dentaire scolaire*. Cette création répond à un besoin ressenti depuis longtemps et exprimé à plusieurs reprises dans la presse et au sein de la Société odontologique de Genève. La question est du reste ancienne. Il y a 18 ans environ, à l'occasion des visites scolaires organisées par la Société odontologique, on avait pu constater que le 97 % des élèves inscrits dans nos écoles primaires avaient les dents en mauvais état, et les visites organisées par le Service d'hygiène en 1908 ont confirmé ce fait. On a trouvé chez ces 8600 élèves visités 57,000 dents malades, sur lesquelles 21,000 étaient des dents permanentes. On conviendra qu'il y avait lieu d'intervenir.

La Polyclinique dentaire scolaire est destinée exclusive-

ment aux élèves de l'école primaire qui n'ont pas les moyens de se faire traiter; elle est donc gratuite. Elle sera ouverte toute la journée; les enfants seront autorisés à s'y rendre pendant les heures de classe; ceux des communes rurales y seront reçus de préférence le jeudi, jour de congé hebdomadaire.

Le personnel de la polyclinique se composera d'un médecin-dentiste qui devra consacrer tout son temps à ses fonctions et recevra un traitement annuel de 6000 fr. A ce chef de polyclinique sera adjoint un assistant.

Je suis un peu en retard pour vous annoncer la *démission de M. Delafontaine*, inspecteur de Ecoles, qui se retire après 50 années de bons et loyaux services, emportant les regrets et l'estime de ceux qui travaillèrent sous sa direction. Il a été remplacé, dès le 1^{er} Mars 1911, par M. Fontaine, régent principal de l'Ecole des Croupettes. La longue expérience pédagogique de M. Fontaine, son robuste bon sens, sa bienveillance éprouvée et ses qualités d'administrateur le désignaient tout particulièrement parmi d'autres candidats en vue, à l'attention de l'Autorité compétente.

Zürich. Jugendfürsorge. Für Nahrung und Kleidung hatten letztes Jahr 46 Gemeinden für 9014 Schüler Fr. 113 368.90 ausgegeben (Stadt Zürich 76 970 Fr., Winterthur Fr. 16 363.46). Der Staat gewährt an Beiträgen an diese Ausgaben 16 704 Fr. *Ferienkolonien* hatten letztes Jahr: Stadt Zürich (1181 Kinder in Ferienkolonien, 317 in der Erholungsstation Schwäbrig mit zusammen 25 862 Verpflegungstagen), Oerlikon (27 Kinder mit 283 Tagen), Adliswil (37 K., 540 T.), Horgen (30 K., 520 T., 163 Kinder Milchkur), Richterswil (20 K., 400 T.), Wädenswil (43 K., 897 T.), Männedorf (Milchkur 49 K.), Bezirk Meilen (45 K., 861 T.), Uster (32 K., 589 T.), Bezirk Uster (36 K., 405 T.), Bezirk Pfäffikon (39 K., 426 T.), Töss (75 K., 1240 T.), Veltheim (70 K., 1180 T.), Bezirk Winterthur (123 K., 1760 T.), Stadt Winterthur (320 K., 6260 T., Milchkur 210 K.), Bezirk Andelfingen (40 K., 215 T.), Bezirk Bülach (59 K., 665 T.), Bezirk Dielsdorf (49 K., 735 T.) Dazu noch 48 Ferienhorte der Stadt Zürich und Ferienversorgung der Stadt Zürich (356 Kinder). Der Staat gewährt Fr. 18 765.20 Beiträge, d. i. 40 Rp. auf den kostenfreien Verpflegungstag.

Belgien. Der wachsende Widerstand gegen das Klosterschulgesetz, wie die Opposition die Vorlage des Ministeriums Schollaert nennt, da sie den freien (kirchlichen) Schulen 20 Millionen Staats- und Gemeindebeiträge sichern will, hat zu einer Änderung im Ministerium geführt. Die neue Regierung wird den Kammern die Vertagung der Gesetzesberatung vorschlagen, womit der bon scolaire begraben sein wird. Mitgeteilt am Sturz der Regierung ist der klerikale Führer Woeste.

Norwegen. In Kristiania tagte der norwegische Lehrerverein (3.—5. Juli). Die Frage der Vereinsorganisation erhitze die (sonst ruhigen) Gemüter. Nach langer Diskussion verblieb es in der Hauptsache bei der jetzigen Organisation, wonach der Lehrerrat (*landsmötet*) den Vorstand wählt, der aus 11 Mitgliedern besteht. Die Vereinskasse entschädigt Reiseausgaben. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Kr. (5 Kr. nach Vorschlag von Smalenener Kreis). Über die Zusammensetzung des Vorstandes kam es zum Kampf zwischen Lehrern und Lehrerinnen. Der Vorstand schlug vor, wenigstens 5 Lehrer und 5 Lehrerinnen zu wählen (bisher wenigstens drei Lehrer und drei Lehrerinnen). Lehrer Kinkhusmo, Kristiania, beantragte Wahl des Vorstandes nach der Verhältniswahl, womit die Lehrerinnen 4, die Lehrer 7 Mitglieder erhielten. Die Lehrerinnen widersetzten sich heftig, indem sie die Trennungsfrage aufwarfen. Mit 130 gegen 80 Stimmen (nur Abgeordnete stimmten) wurde der Vorschlag auf Verhältniswahl angenommen. Darauf erklärte Fr. Rogstad, dass die Vertreterinnen von Kristiania den Auftrag hätten, nach diesem Ergebnis die Versammlung zu verlassen. Fr. Feigenbaum von Drontheim und Fr. Thygesen von Bergen gaben eine gleiche Erklärung ab, während zwei Lehrerinnen aus andern Städten dieses Vorgehen missbilligten. Darauf verliessen die Vertreterinnen der drei Städte die Versammlung, die am folgenden Tag nach dem Vorschlag des Wahlkomites die Wahl des Vorstandes vornahm, in dem nun die Lehrerinnen der grossen Städte nicht mehr vertreten sind. Neuer Präsident des Vereins ist Hr. O. Hoversholm.

□ □ □ □

Beste Bezugsquelle für Schvlhefte & sämtl. Schvl-Materialien
LOGAN-HOPPELER ZÜRICH
 ob. Kirchgasse 2L
Preisliste zu Diensten



1165

Günstige Gelegenheit:
 1 Brockhaus oder 1 Meyer
Konversationslexikon
 nach Wahl, beides neueste Auflage, statt 270 Fr. nur 175 Fr., event. auch gegen Teilzahlungen. Off. erb. unter Postfach 6486 Basel 13. 854

Gelegenheitskauf 3 Monate Kredit!

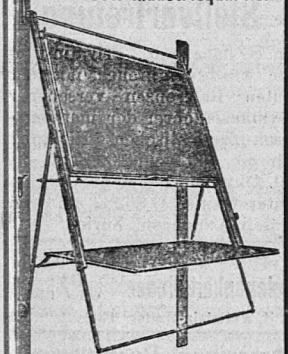


Diese hochfeine **Remontoir-Herrenuhr** mit doppeltem Goldrand kostet nur Fr. 20.—. Dieselbe Uhr m. **echt silbernen Staubdeckel** kostet Fr. 29.—. Diese hochfeine **Remontoir-Damenuhr** kostet in echt Silber mit doppeltem Goldrand nur Fr. 20.—. In **echt Gold Fr. 39.—**. Diese Uhren sind von **erstklassig. Grossstadt-uhrenmachern** genau abgezogen u. gehen auf die Minute! — 3 Jahre Garantie.



Nur diese vier erstklassigen Uhren werden geführt, daher die grosse Leistungsfähigkeit! **Franko-Zusendung, hochfeines Etui zu jeder Uhr gratis!** Keine Nachn., 3 Monate Kredit, auch bei sofort. Barzahlung keinen Reppen billiger! Jedermann kann sich durch Übernahme der gelegentl. Vertretung gross. Verdienst verschaffen. Bestellen Sie gleich bei der **Grossfirma Paul Alfred Goebel, Basel, Lenzengasse 15. Postfach Fil. 12. 890**

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien Schreibheftfabrik
 Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in **Wandwendegestellen** mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 1103 a

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Aeschi Hotel und Pension Beau-Site.
 Neu eingerichtetes Haus. Gute Verpflegung. Pensionspreis 5-7 Fr. Prospekte gratis. Höfl. empfiehlt sich
 ob Spiez. 785 **M. Trachsel.**

Zu **Schülerreisen** im Mittelland eignet sich das **altertümliche Reuss-Städtchen Bremgarten**
 Von Dietikon prächtige Fahrt mit der Elektrischen über den Mutscheller — direkte Billette von allen schweiz. Stationen aus — Alpen- und Jurapanorama; Blick auf die aargauischen Hügellketten.
 379 Nähere Auskunft erteilt gerne der **Verkehrsverein.**

Brünig Berneroberrland HOTEL ALPINA
 1004 M. u. M. beim Bahnhof.
 Sehr empfehlenswert der Tit. Lehrerschaft. Bürgerliches Haus. Reichhaltige Restauration. Bier vom Fass. Mittagessen 1.70 u. 2.50. Vereine 1.50 u. 2.—. Kühler Speisesaal. Grosse, eingeschlossene Glasterr sse. Grossartiges Gebirgs Panorama in nächster Nähe. Waldreiche Umgebung. Zimmer von 2 Fr. an. Elektr. Licht. Bäder. Douchen. Vestibule. Salon. Zusaufenthalt 10-35 Minuten. Pension 5-7 Fr. Zentralpunkt für lohnende Ausflüge. Ruhe, keine Nachtzüge. Prospekte.
 455 Bestens empfiehlt sich **Abplanalp-Fischer.**

Engelberg (Schweiz) 1019 m ü. M.
Hotel Central. Nahe beim Bahnhof, grosses Restaurant geeignet für Schulen und Gesellschaften. Besonders gut
 Pensionspreis von Fr. 6.— an. Prosp. **Jos. Stohr.**

Restaurant Etzliberg
Etzliberg ob THALWIL.
 Prachtvolle Aussicht, 1/4 St. v. Bahnhof Thalwil, 20 Min. von Schiffstat., 1/2 St. v. Langnau (25 Min. v. Nidelbad, gleiche Höhe). Vereinen, Schulen bestens empfohlen.
 436 (O F 1228) **Th. Wild-Niggli** (früher Sihlwald).

Schönster Ausflugspunkt am Zürichsee
Kurhaus Feusisgarten (Feusisberg)
 am Etzel gelegen, 3/4 Std. von Etzelkulm, 3/4 Std. von Schindellegi, 1 Std. von Pfäffikon. Grosser Saal, schöne Terrassen. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen billige Preise. Spezialität in guten Landweinen, vorzüglichen Bachforellen. Angenehmer Kuraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. Prospekte gratis durch den Besitzer **F. J. Kränzlin-Schön.** 468 (OF 942)

Flüelen Hotel Sternen
 Rendez-vous aller Schulen u. Vereine.
 Komfort. eingerichtet. 50 Betten. Grosse offene Speise-Terrasse gegen den See. Platz für 500 Personen. Vertragspreise mit der Kommission f. Erholungs-Wanderstationen. Anerkannt schnelle und gute Bedienung. 446 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Flüelen HOTEL Gotthard und National
 Gut bekannte bürgerliche Häuser mit 45 Betten. Direkt an der Axenstrasse, in nächster Nähe von Schiff und Bahnstation. Grosser Gesellschaftssaal, 250 Personen fassend. Speziell den geehrten HH. Lehrern bei Anlass von Schul- u. Vereins Ausflügen bestens empfohlen. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 7 Fr. **Lehrerfamilien Vorzugspreise.** Vereine und Schulen extra Begünstigung. Pâtisserie und Confiserie im Hause. (O F 616) 280
 Der Besitzer: **Karl Huser.**

Schul-Ausflüge sowie Ferien-Aufenthalt
 484 für p. p. Lehrer und Lehrerinnen (OF 521)
Hotel u. Pension Guggithal Zugerberg
 Spezielle Preisermässigung für Schulen und Vereine. Prospekte gratis und franko durch den Besitzer **J. Bossard-Bucher.**

BAD LAUTERBACH bei Aarburg-Oftringen.
 Unvergleichlich prächtige, anmutig lohnende Spaziergänge. Bäder verschiedenster Art u. ärztl. Vorschrift. Spezialität: Massage. Höchste Hellerfolge nachweisbar. Mässige Preise. Feine Küche. Auserlesene Getränke. Aufmerksame Bedienung. 568 Höflichst empfiehlt sich **Familie Kaufmann.**

Greppen — am Vierwaldstättersee —
Hotel-Pension St. Wendelin
Neues, sehr stattliches Hotel mit Veranda, in schönster Lage. Grosser, luftiger Speisesaal, modern möblierte, schöne Zimmer, klimatisch und landschaftlich bevorzugte Lage. Zur Erwerbung einer dankbaren Kundschaft sehr billige Preise. 792
G. Kaufmann, Lehrer.

Ueber 10,000 Personen
 besuchten letztes Jahr die **grossartige Gletscherschlucht** beim untern **Grindelwaldgletscher.** Einzigartiges Naturwunder, durch eine 600 m lange, solide Eisengalerie vollständig erschlossen.
 Eintritt: Einz. Personen 50 Rp.; Gesellschaften 30 Rp.; Schulen frei. (O H 2868) 524
 Prospekte durch Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.

Interlaken
Hotel Fortuna + Blaues Kreuz
Bernastr. 30 Restaurant Telephon 95
 Bestens empfiehlt sich 730
H. Aerni-Schindler.

Pension Waldheim
(Kt. Graubünden) Lenzerheidesee 1500 m ü. M.
 Komfortabel eingerichtetes Haus in idyllischer Lage am Lenzerheidesee und am Fusse des Stätzerhorn. Ausgedehnte Tannenwäldungen in nächster Nähe. Schöne Übergangsstation nach dem Engadin oder Thusis-Viamala. Gute Küche. Vorzügliche Weine. Schulen und Vereine ermässigte Preise. 365
 Prospekte durch den Besitzer **Ed. Cadisch, Lehrer in Chur.**

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Speisehaus
„Walhall“
 Theaterstrasse 12. — 2 Minuten vom Bahnhof u. Schiff.
 Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und **Vereinsausflüge** höfl. empfohlen. Mittagessen à 1 Fr., Fr. 1.50 und 2 Fr. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für über 250 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. 405
 Telephon 896. **E. Fröhlich.**

Pension Graf - Minusio-Locarno
 Fr. 5-6 pro Tag, volle Pension mit guter, reichlicher Küche. — Zentralheizung. — Staubfreie Höhenlage. — 1 Minute Tramfahrt vom Bahnhof. — Tram-Haltestelle. — Das ganze Jahr geöffnet. — Zimmer für **Touristen** à Fr. 1.50. — Diner Fr. 1.75, Souper Fr. 1.50, Frühstück Fr. 1.25. — Bäder im Hause. — Bevorzugtes Absteigequartier des schweiz. und deutschen Lehrervereins. 173
C. NACKE, deutscher Besitzer.

MORSCHACH Luftkurort I. Rg. bei Brunnen am Vierwaldstättersee, 657 M. ü. M.
 Grosser schattiger Garten. Elektr. Licht. Telephon. Vorzügl. Verpfleg. Pensionspr. v. Fr. 4.50 an. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Prospekte. **A. Nideröst.**

Netstall Gasthaus u. Metzgerei z. Bären
 in der Nähe vom Löntschwerk, nächster Weg nach dem Klöntal, grössere Lokalitäten, grosser schattiger Garten mit Kegelbahn, empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Billigste Berechnung. 753
 Telephon! **M. Kamm, Metzger.**

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. — Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 811

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

D^{R.} HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommels“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Pianos

kaufen Sie gut u. billig bei **L. Eckenstein** BASEL, Nadelberg 20. Verlangen Sie Katalog und Vorzugs-Lehrerofferte.

Klavier,
sehr gut erhalten, auch äusserlich noch schön, zum billigen Preise von 350 Fr. zu verkaufen. Näheres Pfarrhaus Bözen (Aargau). 863

Ökonom-Konservengläser

in jeder Haushaltung vorzügl. bewährt!
1/2 3/4 1/1 1 1/2 2 Liter
— .60 — .65 — .70 — .85 1.— Fr.

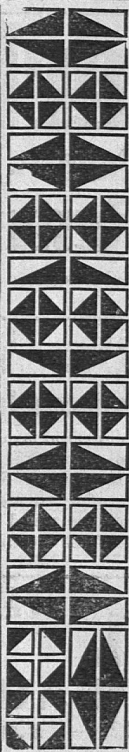
Wo keine Niederlagen, Versand direkt an Private. — Bei Bezügen von 25 St. an hoher Rabatt. — Broschüren und Prospekte über vereinfachtes Sterilisierverfahren gratis durch 750

Ökonom-Gesellschaft Wettingen.

Privatschule in der französischen Schweiz würde jungen

Lehrer

aufnehmen zum Pensionspreis von 50 Fr. monatlich, gegen täglich eine Deutsch-Stunde. Dagegen würde er gratis drei Französisch-Stunden wöchentlich erhalten. Eintritt 21. August. Schriftliche Offerten unter R 25333 L an Haassenstein & Vogler, Lausanne. (O 765 L) 861



Auf meine neu eingeführte, für den täglichen Consum bestimmte Cigarre erlaube ich mir heute hinzuweisen. Diese unter dem Namen

OU D HOLLAND

für mich speciell fabrizirte Marke ist aus ff. Deli-Sumatra-Decker und vorzüglicher Einlage zusammengestellt; ich kann dieselbe als sehr preiswert empfehlen.

Die Qualität ist exquisit fein, leicht und pikant und jeder Raucher wird sie als vollwertigen Ersatz der durch Zoll und Fracht verteuerten Holländer Importen ansehen müssen. Die Farbe ist durchweg hell, das Format schlank und elegant, 15 cm. lang.

Ich versende Musterpakete von 20 Stück à Fr. 2. 10 gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken. 863

Originalkiste von 100 Stück Fr. 9. 50, 300 Stück Fr. 27.— Versand franko gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung auf mein Postcheck-Conto V. 326.

Cigarren-Versandhaus
HERMANN KIEFER, Basel.



Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt. Unterschreibungen weisen man zurück.

STEINFELS-SEIFE 261
gibt reichlichen, feinen Schaum. Der frische und gesunde Geruch teilt sich der Wäsche mit.

Naturwein.

- Tessiner Fr. 35.—
 - Italienisch. Tischwein " 45.—
 - Barbera, fein " 55.—
 - Stradella, weiss waadt-länderähnlich " 60.—
 - Chianti extra " 65.—
 - la Veltliner " 75.—
 - p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
- Gebr. Stauffer, Lugano.

Grosses Institut in Zürich sucht einen Mathematiklehrer.

Gründliche Hochschulbildung, vorzügliche Lehrgabe, Gewissenhaftigkeit absolut notwendig. Eintritt auf Mitte Oktober. Anfangsgehalt 4000 Fr. Gelegenheit zu Überstunden. Keine Internatspflichten; event. bei gegenseitiger Konvenienz extra entschädigte Abendaufsicht. Offerten unter Chiffre M 3425 Z an die Annoncen-Expedition Haassenstein & Vogler, Zürich. 870

Am billigsten

kommen Sie zu Ihren **Kleiderstoffen**, wenn Sie Ihre **alten Wollsachen**

an die **Tuchfabrik Wangen a/A.** einsenden, welche jeden Meter selbst fabriziert und so bedeutend billiger liefern kann, als Firmen, die nur Tausch machen. Niemand bestelle irgendwo, ohne unsere Muster verlangt und eingesehen zu haben.

Höflich empfehlen sich **J. Reinhard & Sohn.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich

Nur 10 Fr. anstatt 40 Fr.

kostet, so lange Vorrat

„Galerie berühmter Schweizer“

mit Bildern von Fr. und H. Hasler und biographischem Text von Alfr. Hartmann.

Enthält: 100 fein ausgeführte Porträt-Tafeln mit je 4 Seiten Text, ferner 3 Tafeln mit dem Faksimile der Namensunterschriften sämtlicher in der Galerie enthaltenen Männer und ein erklärendes Schlusswort.

== Zwei Prachtbände mit Goldschnitt. ==

Stellvertretung

an Gymnasium, Privatinstitut etc. würde erfahrener, mit sehr guten Referenzen versehener Gymnasiallehrer der mathematisch-physikalischen Richtung für die Zeit vom 10. Sept. bis 20. Okt. übernehmen. Offerten unter Chiffre O 862 L an Orell Füssli Annoncen, Zürich.

Verlangen Sie zur Ansicht:

Gelegenheitslieder f. Männer- u. Gem. Chor.
v. H. Wettstein-Matter, Thalwil. 820

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich. Z. 68. 80



866

Die neue Richtung verlangt, dass

Schulreisen alkoholfrei

durchgeführt werden. Wein muss aber doch dabei sein. Unsere Sorten Meilener und Rotenberger mit ein Drittel bis ein Zweitel Wasser vermischt, sind ein billiger und ausserordentlich erfrischender Labetrunk.

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1911.

14. bis 21. August.

I. 14. Rolle. 15. Aubonne. 16. Vallorbe. 17. Le Sentier. 18. Orbe. 19. La Sarraz. II. 14.—18. Neuchâtel. 19. La Chaux-de-Fonds. III. 14. Münchenbuchsee. 15. Wohlen. 16. Laupen. 17. u. 18. Köniz. 19. Belp. IV. 14.—16. Sursee. 17. Wolhusen. 18. Escholzmatt. 19. Schüpfheim. V. 14.—16. Dornach. 17.—19. Olten. VI. 14.—16. Horgen. 17.—19. Meilen. VII. 11. bis 17. Frauenfeld. 18. und 19. Weinfelden. VIII. 14. bis 16. Bellinzona. 17. und 18. Biasca. 19. Faido.

— **Besoldungserhöhungen:** Berg (Thurgau), von 2100 auf 2200 Fr. **Lenzburg**, Lehrer 200 Fr., Lehrerinnen 100 und 300 Fr. (auf 1900 Fr.), Arbeitslehrerin 150 Fr.

— **Rücktritt vom Lehramt.** Fräulein **Mathilde Hartung** in Frauenfeld.

— Durch die kleinen Wochenblätter und Familienzeitungen läuft gegenwärtig ein kleiner Entrüstungseifer, weil der bekannte ironische Spruch: Lernet lesen, beten, schreiben, Lernet alle Künste treiben etc. von Hoffmann v. Fallersleben in ein Schulbuch des Kantons Zürich Aufnahme gefunden habe. „Saubere Jugenderzieher scheinen mitgewirkt zu haben“, schreibt ein entrüsteter Redaktor. Der Mann mag sich trösten: das Buch erschien vor vierzig Jahren (1871!); in der zweiten Auflage schon ist der auch damals missverständene Spruch weggelassen worden und das Lesebuch selbst ist seit zehn Jahren nicht mehr im Gebrauch. Die Jugenderzieher aber, die s. Z. den Spruch aufgenommen haben, sind der vor 14 Jahren verstorbenen Jugendschriftsteller Eduard Schönenberger und der ein Mitglied des jetzigen Stadtrates von Zürich Herr B. Fritsch.

— Der Berliner Lehrerverein hat Hr. **B. Schubert**, den Vorsitzenden des Bayrischen Lehrervereins, zum Ehrenmitglied ernannt, um dem Bayrischen Lehrerverein zugleich ein Zeichen moralischer Unterstützung zu gewähren.

— Am 1. August starb in Sonnenberg bei Wiesbaden Professor **Konrad Duden**, die Autorität der neuen deutschen Rechtschreibung, im Alter von 83 Jahren.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Oberägeri, Kt. Zug. Hotel Löwen.

Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Pension inkl. Zimmer Fr. 5.— bis 5.50. Grosse geräumige Lokalitäten. Telephon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 668 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

Zürichsee **Rapperswil** Zürichsee

Hotel Restaurant Post

Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. Telephon. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. Telephon. Höflichst empfiehlt sich 879

Vertragsstation E. W. S. A. Kaelin-Oechslin. Bestellungen können jeweilen schon morgens abgegeben werden.

SCANFS-Oberengadin „Sternen“ Gasthaus
Vorteilhafter Mittelpunkt zwischen den Kurorten des Ober- und Unterengadin. 1½ Stunden vom National-Park entfernt. Gute Küche. Mässige Preise. Hochachtend 621 **Cloetta Perl, Stern.**



(Ue 1106) 848

Schuls - Tarasp

Hotel u. Pension
Schulser-Hof

Vollständig neu renoviertes Haus II. Ranges. Speziell für Touristen u. Passanten. Gute Bedienung. Zivile Preise.

Propr. **A. Etter-Schelling.**

St. Blasien Hotel Hirschen

Schwarzwald.

Klimatischer Höhenkurort
800 Meter über Meer.

Automobilverbindung von Titisee und Waldshut. Postverbindung von Albruck.

Prospekte und Auskunft durch den Besitzer 814

Hermann Dossenbach.

Bekannt vorzügliche Küche und Keller.

Speziell für Vereine und Gesellschaften eingerichtet.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule in Schinznach** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 Fr. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 14. August nächsthin der Bezirksschulpflege Schinznach einzureichen. 871

Aarau, den 1. August 1911.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Gesucht in ein Institut der deutschen Schweiz ein tüchtiger Lehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Anmeldungen bis 17. August. Antritt 15. September. 873

Gefällige Offerten unter Angabe des Studienganges und unter Beilage der Zeugnisse, einer Photographie und der Gehaltsansprüche sind zu richten unter Chiffre O 873 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Urnerboden Gasthaus Klausen

Neu eingerichtetes bürgerliches Gasthaus mit grossem Gesellschafts-Saal. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. — Gute Küche. — Reelle Weine. — Freundliche Bedienung. Empfiehlt sich 619

Familie Imholz-Kempf.

Urnäsch. Gasthaus zur Krone

Besitzer: **Ulrich Alder.**

Ganz nahe an der Bahnstation und an der Strasse Rossfall-Säntis.

Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.

Geräumiges Restaurant. Komfortable Zimmer. Mässige Preise.

Für Kurgäste angenehmer, ruhiger Aufenthalt. 666

Reelle Weine. — Gute Küche. — Fuhrwerk. — Telephon.

Wattwil Hotel „Jakobshof“ Wattwil

direkt beim Bahnhof

Grosse Restaurations- und Saalräumlichkeiten für Vereine und Schulen bestens geeignet. 695

Es empfiehlt sich höflich

W. Naef.

Für Schulreisen

empfehlen wir den Herren Lehrern und Schulvorständen

eine Fahrt auf dem Zürichsee.

Sie machen damit den Schülern das grösste Vergnügen.

Boote für 80—1200 Personen zu sehr günstigen Beding. Zahlreiche Schiffs-kurse. Fahrpläne u. nähere Auskunft durch die Dampfbootverwaltung (OF 1427) 568

Schiffswerfte Zürich-Wollishofen.

TELEPHON 476

Toggenburg Zentralbureau Lichtensteig

Kurlandschaft. Vorzügliche Indicationen. Reiches Exkursionsgebiet. Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Tarif der Privatpensionen und Hotels Fr. 3.50 bis 6 Fr. Prospekte gratis. Führer mit 80 Illustrationen 50 Rp. — Im Korrespondenz-Verkehr wird Frankatur erbeten. (OF 1725) 756

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei

von Frau **Hagen-Tobler.**

Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. I Fr.

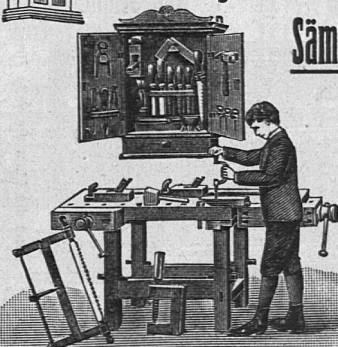
Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.



LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G., KRIENS bei Luzern

Sämtliche Werkzeuge



in tadelloser Ausführung für

Hobelbank-Schnitz- und Cartonnage-Kurse.

218
I Referenzen aus allen Teilen der Schweiz.

Institut Minerva
 Zürich. Rasche u. gründl.
 Vorbereitung auf
Polytechnikum und
Universität
(Maturität).

(O.F. 1146) 895

Wandtafeltücher
Putzlappen
Handtücher
Feglappen

bringt in gef. Erinnerung zu billig-
 sten Preisen (O.F. 1013) 294

Wilh. Bachmann
 Wädenswil

Lieferant seit 40 Jahren in viele
 hundert Schulen und Anstalten.
 Muster stehen franko zu Diensten.



Emil Pfenninger & Co., Zürich
 General-Vertreter der Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne, Thalwil

Patentierte Wandtafel

„Corneolus“

absolut unveränderliche Tafel.

Hunzikers Doppeltafel „Perfekt“
 mit vier Schreibflächen.

Verlangen Sie Prospekte!

142

Musterlager.

L.&C. HARDTMUTH'S
 Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
 anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

344

An Interessenten senden wir auf
 Verlangen gratis und franco, reich
 illustrierte Kataloge über

Photogr. Apparate
Feldstecher u. Füllfederhalter

Unverbindlicher Besuch, coulante
 Zahlungskonditionen und gratis-
 fachmännische Anlernung sind
drei gute Bürgen für zweck-
 entsprechende Lieferungen. Gelun-
 gene und erfreuliche Resultate von
 Anfang an. 696

Photographie u. **F. & H. Aeschbacher, Olten** Postcheck und
 Photo-Handlung Giro-Konto Vb 133
 Telefon 213

Prinzess-Kinderbettchen
 in Holz und Eisen von 12 Fr. an
 auch mit Matratzen u. Federzeug.

Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und
 vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS
 Kinderwagenfabrik
 Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
 Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
 meinen eigenen Fabrikaten einziger Ver-
 treter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich
 von jetzt ab durch die ganze Schweiz
 franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ **Knabenleiterwagen**
 in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz. Grösstes u. bestsortiertes

BRENNABOR

Bevor Sie dies Blatt aus der Hand legen
lesen Sie bitte noch dies Inserat!

Die Erfahrung wird Sie gelehrt haben, dass Wäsche ein teurer Artikel
 ist, und gewiss haben Sie für Ihr gutes Geld auch schon nichts Besonderes
 erhalten. Bevor Sie wieder einkaufen, verlangen Sie **unbedingt** vorher unsere
 Preisliste, Sie werden es nie bereuen. Schreiben Sie, bitte, eine Postkarte mit
 Ihrer Adresse an das 791

Kragen- und Wäschehaus Othello, Baden (Schweiz).

Orell Füssli, Verlag, Zürich,
 versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über
Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und
Selbstunterricht.

Primarlehrer
 (Organist, Dirigent)
 sucht Stellvertretung; würde event.
 auch andere Beschäftigung über-
 nehmen. Gef. Offerten unter Chiffre
 O 866 L an Orell Füssli-Annoncen,
 Zürich. 866

Original Kern **Reisszeuge**
 in Argentan mit durchweg
die besten **auswechselbaren Einsätzen**
die besten **für Schulen**

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.

von **KERN & Co., Aarau**
 zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc. 18

Occasion 764
 (OF 1757)
 Besonderer Umstände halber
 sind eine grössere Anzahl
Cassa-Journale
 nach neuesten Systemen,
 ausserordentlich
 billig zu verkaufen.

Louis Nabholz
 Buchbinderei,
 30 Bleicherweg 30
 Zürich II.

2

treue Begleiter
 auf Reisen, im Gebirge, auf Sportsplätzen.

Ausführliche Spezialkataloge soeben erschienen.
 Fordern Sie solche gratis und franko, sie bieten viel
 Neues, Praktisches und vorteilhafte Preise.

M. & W. Koch
 Th. Ernst's Nachfolger, Opt. Institut, Zürich. 280